

JUFOF

JOURNAL FÜR UFO FORSCHUNG

ISSN 0723-7766

6/2005

Heft 162

Nov/Dez

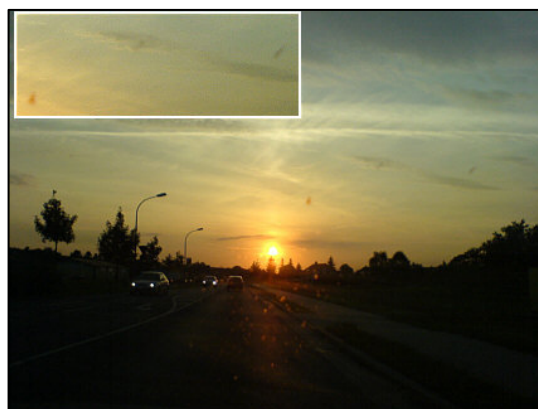
Jahrgang 26

€ 3,50

GEP e.V.,

Lüdenscheid

UFO- Beobachtungen



Entführungen durch Aliens – Teil 1 Danny Ammon



X-Faktor UFO-Zeuge Jochen Ickinger



Kurz notiert

Literatur

JUFOF

Journal für UFO-Forschung

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich

im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger (hwp)

Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben) € 21,00

(zuzüglich Porto, Inland € 7,00, Ausland € 11,00)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.

Sachgebundene Kleinanzeigen:

Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

MG-Verlag, 56637 Plaidt

© by GEP e.V.

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e.V.

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)

Fax: (02351) 23335

e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 18381464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift „Journal für UFO-Forschung“, diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das „JUFOF“, da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;

... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur „Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen“ anfordern;

... können sich alle im „JUFOF“ besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (*Erstbenutzer fordern bitte das „Hinweisblatt für Erstbenutzer“ an.*);

... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;

... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)

Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs „UFO“ (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

**Meldestelle für
U F O - B e o b a c h t u n g e n :
(02351) 23377**

GEP im INTERNET:

www.ufo-forschung.de

www.jufopf.de

Liebe LeserInnen!

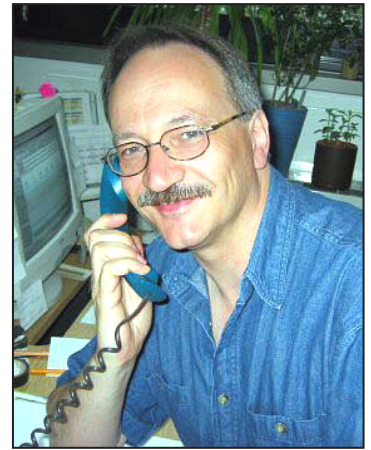
Die letzte JUFOF-Ausgabe des Jahres 2005 erhalten Sie leider mit einiger Verspätung. Beruflich wird eine immer größere Flexibilität verlangt, so dass für Familie und nebenberufliche Tätigkeiten oder Hobbys immer weniger Zeit übrig bleibt. Das macht sich leider auch bei der Erstellung des JUFOF bemerkbar. Wer sich schon einmal mit der Erstellung von Publikationen beschäftigt hat, weiß wovon ich schreibe. Will man es auf einer einigermaßen professionellen Basis durchführen, setzt dies eine zeitintensive Arbeit voraus. Nicht immer einfach, wenn man parallel auch noch UFO-Meldungen bearbeiten will und allgemeine Verwaltungsarbeiten anstehen. Um das zeitliche Problem zu entzerren, wird unser Mitarbeiter Danny Ammon ab 2006 die Druckvorlage für das JUFOF zusammenstellen und sicherlich eigene Akzente bzgl. der Beitragsauswahl setzen. Bereits diese Ausgabe haben wir gemeinsam erstellt.

Ein weiteres Problem sind die gestiegenen Kosten, die eine Anhebung des Abo-Preises erforderlich machen. Ab 2006 wird das JUFOF 0,75 €/Heft mehr kosten, das Jahresabo also um 4,50 € auf 25,50 € steigen. Sicherlich werden wir in 2006 auch den Mitgliedbeitrag anpassen müssen. Darüber beschließt jedoch die Mitgliederversammlung.

Obwohl die Medien in den letzten Monaten vielfach über UFOs berichtet hatten, ist das öffentliche Interesse an der UFO-Thematik nur relativ gering. Kaum jemand will angesichts der immer knapper werdenden finanziellen Mittel noch Geld für UFO-Zeitschriften, entsprechende Bücher oder Mitgliedsbeiträge ausgeben. Das mag vor allem auch daran liegen, dass man meint, im Internet könne man alle Informationen kostenlos beziehen. Das ist jedoch ein Irrtum. Die Fachdiskussionen finden nach wie vor in den Print-Organen statt. Und wer sich durch die deutschsprachigen Web-Seiten googelt, wird kaum auf sachgerechte Informationen stoßen. Lediglich das Material des Kollegen Werner Walter vom Mannheimer CENAP stellt hier eine Ausnahme dar. Doch wie lange noch? In seiner letzten »CENAP-Newsflash«-Ausgabe kündigt er in einem langen Beitrag seinen »langsamen Abschied von der UFOlogie« an.

Hier scheint Walters Frust deutlich zu werden, der darin begründet liegt, dass er schon seit Jahrzehnten gegen die ufologischen Weltbild-

Windmühlen kämpft, aber es kaum Wirkung zeigt. Immer noch wird die öffentliche Meinung durch Falschinformationen, Halbwahrheiten, oberflächlichen TV-Dokumentationen und unehrlichen Recherchen geprägt. Kein Wunder also,



dass sich das ufologische Weltbild in den letzten 30 Jahren kaum geändert hat. Und auch wir werden es nicht ändern können. Daher sehe ich unsere Hauptaufgabe nicht in der Missionierung des ufologischen Skeptizismus oder in der Konversion von UFO-Gläubigen, sondern darin, betroffenen Bürgern, die am Himmel für sie nicht erklärbare Erscheinungen gesehen haben, als adäquater Ansprechpartner zu dienen und ihnen nachvollziehbare Erklärungen zu liefern. So macht unsere Arbeit auch in 20 Jahren noch Sinn, unabhängig davon, wie sich das ufologische Umfeld entwickelt. UFO-Erscheinungen werden nämlich auch in Zukunft beobachtet und gemeldet.

Ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2006 wünscht Ihnen

Ihr Hans-Werner Peiniger

Inhalt:

UFO-Beobachtungen

Hans-Werner Peiniger

18.08.2005, Klein Gaglow

15.07.2005, Gaggenau

17.12.2005, Visselhövede

Rudolf Henke

23.10.2005, Reilingen

Entführungen durch Aliens –

Eine Bestandsaufnahme, Teil 1

Danny Ammon

X-Faktor UFO-Zeuge

Jochen Ickinger

Kurz notiert

Literatur + Software

UFO Crash in Brazil

CUFOS UFO Archive II

Abducted

GDATA PowerInfo 2006 und zurück

GDATA Internet Security 2006 AntiVirenKit

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN – BEWERTUNGEN

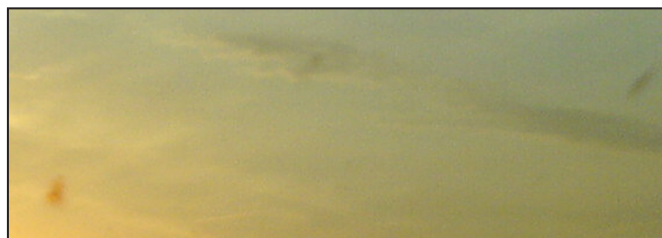
Schmutzteilchen oder UFOs?

Fall-Nummer: 20050818 A
Datum: 18.08.2005
Uhrzeit: 19:52 Uhr MESZ (17:52 UTC)
Ort: 03099 Klein Gaglow
Zeuge/Einsender: Markus N. (21)
Klassifikation: DD / IFO / V1
Identifizierung: Schmutzteilchen
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 24.10.2005 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich bin am 18.08.2005 mit einem Freund von mir nach Hause gefahren.

Er hat sich den Spaß gemacht, aus dem Auto heraus ein Foto mit dem Handy (Modell SONY K750i) zu machen. Als ich mir das Foto später anschaute, fiel mir erst 1 Punkt am Himmel auf und später als ich das Bild mir genauer anschaute, fand ich noch 2 weitere Punkte.«



Diskussion und Bewertung



Das Foto wurde mit einem Handy geschossen, das über eine 2.0-Megapixel-Kamera (Kameraauflösung: 1600 x 1200 Pixel) mit Autofokus verfügt.

Es wurde aus dem Fahrzeug heraus durch die Windschutzscheibe erstellt und zeigt in der Tat die drei vom Einsender benannten »Punkte«.

Diese lassen sich jedoch eindeutig auf Schmutzteilchen zurückführen, die sich auf der Scheibe befinden.



Bei genauer Betrachtung der Scheibe fallen auch weitere entsprechende Stellen auf. **Hans-Werner Peiniger**

Orangerotes Licht über Gaggenau

Fall-Nummer: 20050715 B
Datum: 15.07.2005
Uhrzeit: 22:45 Uhr MESZ (20:45 UTC)
Ort: 76571 Gaggenau - Bad Totenfels
Zeugen: Jörg F. (geb. 1968, Ang.) + 2
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Modell-Heißluftballon
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 18.08.2005 br / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Am Freitag, den 15.07.2005 um ca. 22:45 Uhr wollte ich nach Hause fahren und verließ das Haus.

Ich ging zur Haustür heraus und blickte zum wolkenfreien Sternenhimmel hinauf und sah ein orange/rotes Licht am Himmel aus Richtung Baden-Baden kommend (Südsüdwest). Erst dachte ich an ein Flugzeug, da es eben die Geschwindigkeit eines Jumbojets hatte. Doch ich sah weder weiße noch rote Positionslampen blinken. Auch wäre es eigenartig gewesen, da es so aussah, als ob nur der Rumpf des Flugzeuges kreisförmig angeleuchtet sei oder das Flugzeug durch Nebel fliegt und dadurch eine kreisförmige Erscheinung zu sehen war (eventuell durch die Landescheinwerfer) – aber wir hatten einen sternenklaren Himmel. Oder brennt vielleicht ein Flugzeug? Ich sah auch keine Kondensstreifen, obwohl ich nicht weiß, ob man diese in der Nacht überhaupt sieht. Ich hörte auch keine Motorengeräusche oder Ähnliches.

Dann dachte ich an einen Heißluftballon, da ich meinte, ein orangefarbenes Flackern gesehen zu haben – na ja, die verlieren an Höhe und haben den Brenner betätigt, um aufzusteigen. Doch dann hätte ich 1. den Korb als dunkler Schatten sehen müssen (ich sah jedoch die komplette runde Scheibe) und 2. wäre dieser Ballon viel zu schnell geflogen – so schnell wie ein Flugzeug; das konnte auch nicht sein, es ging kein Wind.

Mein weiterer Gedanke war: Ist das vielleicht die ›ISS‹? (Wäre es ein Flugobjekt, welches sich im All in einer Erdumlaufbahn befindet – also die ›ISS‹ oder ein Satellit –, würde die Geschwindigkeit auch zutreffen.) Brennt die ›ISS‹

oder ein Satellit etwa? Quatsch, die können ja gar nicht brennen, im luftleeren Raum!

Diese Gedanken gingen mir innerhalb Sekunden durch den Kopf.

Ich rief Anja K. herbei (Zeuge Nr. 1) und wir schauten zu zweit dem Objekt nach.

Die ›Scheibe‹ hatte die ganze Zeit eine rote und orange Farbe, die Farben waren willkürlich und verschwommen angeordnet und änderten die Position in der Scheibe ständig, obwohl die Scheibe immer gleich groß und die Lichtintensität gleich hell blieb.

Wir unterhielten uns währenddessen kurz mit einem Passanten, welcher gerade mit seinem Hund an uns vorbeiging. Er meinte, er habe es auch die ganze Zeit schon beobachtet.

›Seltsames Ding‹, meinte ich und er erwiderte: ›Jetzt kommen sie uns besuchen.‹ Er lief weiter. Anja K. lief ins Haus und holte Gerhard K. (Zeuge Nr. 2) und er beobachtete das Objekt mit uns weiter. Er meinte: ›Das wird die Discovery sein, die wir beim Start nun beobachtet haben, die sollte doch irgendwann starten.‹ Er lief ins Haus, schaute in den Medien (TV oder Videotext) nach und kam raus und meinte: ›Nein, das war nicht die Discovery, die steht nämlich noch in Cape Canaveral!‹

Nach ca. 4 Minuten (als die Scheibe Richtung Nordost flog) ›kreuzte‹ die Scheibe die Flugbahn eines Jumbo-Jets (es sah so aus, als ob die Scheibe höher flog als der Jumbo-Jet). Ich meinte: ›Mensch, die Piloten müssen das Objekt jetzt doch total gut sehen!‹ Der Jumbo-Jet flog in etwa von Nordwest nach Ostnordost. Wir drei sahen der Scheibe – die mittlerweile nur noch Sternengröße hatte und ein roter (nicht mehr orange) Punkt war – hinterher, bis sie nicht mehr zu erkennen war. »

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: ca. 5 Minuten / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 0,3 cm / Mondvergleichsschätzung: 0,55 cm / Helligkeitsvergleich: »dunkler als Vollmondscheibe« - »nicht grell, angenehm ›warme Farben‹ + Helligkeit« / Umrisse: dauerhaft / Leuchten: selbsttätig / Licht: »gleich bleibende Lichtintensität, in der ›Scheibe‹ meine ich ein Flackern gesehen zu haben (ähnlich wie beim Heißluftballon, wenn aus dem Brenner Flammen austre-

ten« / keine Rückstände, Geräusche, Gerüche, Wirkungen / Flugverhalten: gleichmäßig / Bewegung: »über mich hinweg« / Geschwindigkeitsvergleich: »Geschwindigkeit eines Passagierflugzeuges« / Wetterlage: wolkenfrei, dunkel, windstill, warm / Mond: Halbmond / Sterne: sehr viele zu sehen / Position Mond: links und unter dem Objekt; links von mir / Eigene Erklärung: keine Vorstellung / Vorbelastung: keine erkennbar.

Diskussion und Bewertung

Aufgrund seiner Beobachtung recherchierte Herr F. im Internet und stieß dabei auf unsere Webseite. Er bestellte unseren Newsletter »GEP Updates«, in dem wir am 19.07.05 kurz auf den Eingang einer UFO-Beobachtung aus Bad Rotenfels hingewiesen hatten. Wie sich nun herausstellte, handelte es sich dabei um dasselbe Ereignis, das er mit den beiden anderen Zeugen beobachtet hatte. Leider erhielten wir den ausgefüllten Fragebogen erst nach Red.-Schluss der JUFOF-Ausgabe 160, in der wir nämlich über die Beobachtung des unabhängigen Zeugen I. B. berichtet hatten (S. 101 f). Diese Beobachtung klassifizierten wir als V2-Fall mit der Identifizierung »Modell-Heißluftballon«.

Dass wir mit dieser Einschätzung offensichtlich richtig lagen, zeigen uns im jetzigen Fall auch die Aussagen des Herrn F., die viel eindeutiger darauf hinweisen, dass es sich bei dem Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Modell-Heißluftballon gehandelt hat. Sowohl das optische Erscheinungsbild als auch das dynamische Verhalten des Flugkörpers sind charakteristisch.

Auffällig ist jedoch in beiden Fällen, dass die Zeugen in ihrer Beschreibung des Objekts u.a. auch von einer »Scheibe« sprachen. In unserem ersten, im JUFOF 160 beschriebenen Fall, skizzierte der Zeuge sogar das Objekt als einen ovalen Körper.

Da kein Grund zu erkennen ist, eine spekulativere Erklärungsmöglichkeit in Betracht zu ziehen, wird der Fall als IFO / V2 klassifiziert.
Hans-Werner Peiniger

»Ding am Himmel« über Visselhövede

Fall-Nummer: 20051217 A

Datum: 17.12.2005

Uhrzeit: 16:22 Uhr MEZ (15:22 UTC)

Ort: 27374 Visselhövede

Zeugen: Marek O.

Klassifikation: DD / IFO / V2

Identifizierung: Modell-Heißluftballon

Ermittlungen: Sind eingestellt

Erstkontakt: 17.12.2005 tel / tel

Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Marek O. befand sich auf der Arbeit und wollte sich am Fenster eine Zigarette rauchen. Dabei beobachtete er ein rot-orange leuchtendes »Ding am Himmel«, das zunächst recht tief und sehr langsam seine Bahn zog. Nach kurzer Zeit sei es dann immer schneller geworden und scheinbar gestiegen. Das Objekt verglich er zuerst mit einer Sternschnuppe, es sei vorne rund gewesen und habe einen angedeuteten Schweif gezeigt. Das Leuchten sei ihm feuerartig vorgekommen. Er lief zurück ins Büro, um seine Chefin zu informieren. Als sie gemeinsam weiter beobachten wollten, sei es jedoch bereits verschwunden gewesen. Vorher hatte er allerdings mit seinem Handy ein Foto gemacht, auf dem jedoch aufgrund der geringen Auflösung nichts zu erkennen gewesen ist.

Diskussion und Bewertung

Auf der Internetsuche nach ähnlichen Beobachtungen oder Organisationen, denen man die Beobachtung melden könnte, stieß der Zeuge auf die GEP. Die in einer Befragung ermittelten Aussagen zum optischen Erscheinungsbild und Flugverhalten des Objekts lassen erkennen, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Modell-Heißluftballon gehandelt hat. **Hans-Werner Peiniger**

»Wie so 'ne Untertasse, so rund«

Fall-Nummer: 20051023 A
Datum: 23.10.2005
Uhrzeit: 21:13 Uhr MESZ (19:13 UTC)
Ort: 68799 Reilingen
Zeugen: 1 (Ilona G.)
Klassifikation: NL / IFO / V1
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 4.11.2005 - tel / tel
Prädisposition: hoch
Untersucher: Rudolf Henke

Sachverhalt

Am 27. Oktober 2005 sprach die einzige bekannte Zeugin auf den Anrufbeantworter der GEP-Geschäftsstelle Lüdenscheid. Sie war über das Internet auf die GEP und die GEP-Telefonnummer gestoßen. Am 4. November 2005 nahm ich die Ermittlungen auf, indem ich die Zeugin zunächst rund eine Stunde am Telefon befragte.

Die heute 54 Jahre alte gelernte Bankkauffrau Ilona K. fuhr am Abend des 23. Oktober 2005 auf der B-39 von West nach Ost mit etwa 100 km/h mit ihrem Ford Fiesta von Schwetzingen zu ihrem rund 13 km entfernten Wohnort Reilingen, als sie durch das linke Seitenfenster (das die ganze Zeit über geschlossen war) in nördlicher Richtung über dem Ort Hockenheim auf eine »Erscheinung, wie so 'ne Untertasse, so rund« in den Farben gelb und orange aufmerksam wurde. Sie hatte den Eindruck, dass die Erscheinung sie verfolgte. Von dem Licht sei ein »Strahl nach unten« verlaufen. Sie sah sogleich auf die Uhr im Wagen, die genau 21:13 Uhr angezeigt habe. Sie habe ihre Geschwindigkeit während der Fahrt nicht verlangsamt.

Als sie vor ihrer Wohnung in der Neugasse ankam, schien das Licht etwas nach links versetzt zu stehen. Frau G. erklärte auf meine Nachfrage, dass es sich nicht bewegt habe. Die Zeugin machte nach dem Ausstieg aus dem Wagen mit ihrer im Auto liegenden Digitalkamera etwa 30 Aufnahmen von der Erscheinung, doch auf den Aufnahmen sei nichts zu sehen gewesen, was sie sehr verwunderte. Leider hat sie die Aufnahmen inzwischen gelöscht.

Sie ging dann in ihre im zweiten Stock liegen-

de Wohnung, von wo aus sie das Licht jedoch nicht sehen konnte. Deshalb ging sie während der folgenden (von ihr geschätzten) einen Stunde wiederholt nach unten auf die Straße, um zu sehen, ob es noch da war.

Von sich aus machte sie keine Angaben über die Art des Verschwindens des Lichtes. Auf Nachfrage erklärte sie, dass es zuletzt schwächer geworden sei, bis sie es beim letzten Gang auf die Straße gar nicht mehr gesehen habe.

Die Zeugin tat sich sehr schwer mit einer detaillierten Beschreibung des Phänomens: Sie hatte Probleme damit, absolute und scheinbare Größe auseinander zuhalten, die Winkelhöhe abzuschätzen oder die innere Strukturierung und Farbverteilung des Lichtes zu beschreiben sowie Angaben über die relative Länge des »Strahles« zum »Hauptkörper« und seiner Geometrie (aufgefächert oder nicht) zu machen. So wusste sie auf Nachfrage auch nicht zu sagen, ob der Strahl vom »Hauptkörper« nach unten gerichtet war oder vom Boden nach oben ging. Letzteres hielt sie auch nicht für ausgeschlossen. Der Strahl schien von Häusern, die in Sichtrichtung lagen, verdeckt zu sein, also zumindest bis in Bodennähe zu reichen (oder eben von dort nach oben zu zielen).

Sobald ich nach der scheinbaren Größe fragte, führte sie wiederholt das Bild einer Autofelge an, meinte damit aber wohl eher die Form. Erst nach wiederholten Versuchen, einen Vergleich mit der Winkelgröße des Mondes zu erhalten, erklärte die Zeugin, dass das Licht maximal so groß wie der Vollmond, eher aber etwas kleiner erscheinen sei.

Als ich etwas über die Verteilung der Farben gelb und orange erfahren wollte, machte sie dazu erst Angaben, nachdem ich ihr einige Vorgaben gegeben hatte, also ob der Lichtkreis z. B. in zwei Halbkreise geteilt war oder ob er z. B. kreisringförmig war (worauf ihr Vergleich mit der Felge hindeutete). Sie entschied sich für letzteres. Auf meine Nachfrage, ob es in der Mitte heller oder dunkler gewesen sei, erklärte sie, dass ersteres der Fall war.

Sie habe den Einruck gehabt, dass das Licht in nächster Nähe über der Ortsmitte stand, die etwa 500 m nördlich von ihrem letzten Beobachtungspunkt entfernt liegt und in der sich die Schule, Sport- und sonstige Freizeitanlagen sowie ein Festplatz befindet.

Seltsam kam ihr vor, dass von Freitag von Sonntag in der Region »viele Flugzeuge herumgekreist« seien, was angeblich sonst nicht der Fall sei. Allerdings wies sie selbst darauf hin, dass während dieser Tage Autorennen (nach meinen Recherchen u. a. Formel-3 und Formel BMW-Rennen) auf dem Hockenheim Motodrom stattfanden. Das Motorgedröhn hört man bis nach Sandhausen, wo ich wohne, und wenn entsprechende Rennen stattfinden, ist nach meiner Erfahrung der Himmel ständig voll von Helikoptern.

Weiter erwähnte sie, dass ihre 30-jährige Tochter am selben Abend von ihrem Wohnort Sandhausen aus ebenfalls etwas Merkwürdiges am Himmel beobachtet habe.

Objektbezogene Recherchen

Vor allem aufgrund der Zeugenangabe des zumindest bis in Bodennähe reichenden Lichtstrahles und der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft (DTM) in Hockenheim drängte sich als möglicher äußerer Stimulus das Lichtspiel eines sog. Lichteffektgerätes (»Skytracker«) auf. Ich fragte am 8.11.2005 zunächst bei der Gemeinde Reilingen diesbezüglich nach. Vom dortigen Ordnungsamt erfuhr ich als erstes, dass im Sichtungsort am Sichtungstag selbst anscheinend kein entsprechendes Gerät aktiv war. Zwar fand am besagten Wochenende in Reilingen das jährliche »Kerwe«-(Kirchweih-)Fest statt, bei dem jedoch am Sichtungsabend ein Bediensteter des Reilinger Ordnungsamtes zugegen war, dem ein solches genehmigungspflichtiges Lichtspektakel aufgefallen wäre. Als möglicher Verursacher fungieren bekanntlich oft Diskotheken, doch eine solche gibt es in Reilingen nicht.

Aufgrund der Großveranstaltung auf dem Hockenheim Motodrom, das in Sichtrichtung in rund vier Kilometer Luftlinien-Entfernung vom Beobachtungspunkt der Zeugin liegt, war eher anzunehmen, dass dort ein entsprechendes Lichteffektgerät zum Einsatz gekommen war. Eine Frau Trautmann vom Reilinger Ordnungsamt bestätigte diese Mutmaßung, indem sie erklärte, dass am betreffenden Abend in der Tat ein nicht genehmigtes Lichteffektgerät am Hockenheim Motodrom gegen den Himmel strahlte. Meine Frage, ob solche Geräte am Motodrom öfter zum Einsatz kämen, verneinte die Ordnungshüterin, indem sie zu verstehen gab,

dass so etwas auf dem Motodrom »eher selten« benutzt würde. In der Regel würde der Einsatz entsprechender Geräte nicht genehmigt, da die durch sie erzielten Lichteffekte »für Irritationen bei Autofahrern« sorgen würden. Somit wird verständlich, warum dieses Phänomen vor allem von einem Nachbarort aus für Aufmerksamkeit sorgte und als solches nicht erkannt wurde.

Ich hatte ursprünglich mit der Zeugin eine Vorort-Begehung vereinbart, doch aufgrund der guten Übereinstimmungen mit dem mutmaßlichen Stimulus verzichtete ich darauf, da keine grundsätzlich neuen Einzelheiten zu erwarten waren.

Eine lehrreiche Nebenerkenntnis, die man aus diesem Fall ziehen kann, ist, dass längst nicht alle runden orange-gelben Lichter am Himmel auf Modell-Heißluftballons (MHBs) zurückgehen müssen. Leider wird die MHB-Deutung von einzelnen Untersuchern gelegentlich voreilig als Deutung herangezogen.

Diskussion und Bewertung

Wie schon oben erwähnt, tat sich die Zeugin enorm schwer mit einer exakten Beschreibung des Phänomens, so dass alle erst auf Nachfrage gemachten Angaben mit einiger Vorsicht bewertet werden müssen.

Da ich als UFO-Melde-Ermittler in den letzten Jahren zu dem Eindruck gelangt bin, dass häufig Krisensituationen Auslöser für UFO-Meldungen zu sein scheinen und »meine« UFO-Melder oft eine starke thematische Prädispositionshaltung zeigten, machte ich es mir mehr und mehr zu Regel, verstärkt nach der persönlichen Lebenssituation der Melder und etwaigen parawissenschaftlichen Geneigtheiten zu fragen. Denn es bleibt bei den meisten Meldungen immer die Frage, warum nur wenige Beobachter diverse Erscheinungen als fremdartig betrachten und als UFO melden.

Frau G. war 1985, nachdem sie neun Jahre lang Ausreiseanträge gestellt hatte, aus der damaligen DDR legal in den Westen gelangt. Sie fand zwar bald Arbeit in der BRD, doch hatte sie sich »mehr erhofft« – »es hätte mehr sein können«. Auf meine direkte Frage, ob sie mit ihrem Leben zufrieden sei, entgegnete sie, dass sie »eigentlich nie zufrieden« sei. Sie hatte versucht, sich als »Personaldisponentin« selbstständig zu machen, was aber schiefgegangen ist.

Zur Zeit ist sie sporadisch als »Verkaufsförderin« tätig.

Sie lebt mit ihrer 84-jährigen Mutter zusammen, die zum Zeitpunkt der »UFO«-Sichtung gerade an den Atemwegen erkrankte und sich deshalb bis zum 8.11.2005 im Krankenhaus befand.

Mit der UFO-Thematik und mit esoterischen Themen beschäftigt sich Frau G. nach eigener Angabe bereits seit etwa 20 Jahren. Sie ist fest davon überzeugt, dass »wir nicht allein sind« und scheint bewusst immer mal wieder nach »UFOs« Ausschau zu halten, denn »es zieht einem immer der Blick zum Himmel«. Sie hat mehrere Bücher über »UFOs« gekauft und gelesen, darunter mindestens eines von »Jan van Helsing« und zur »Stargate-Affäre« sowie »zum UFO-Phänomen«. Kritisches wusste sie selbst zu Van Helsing's Büchern nicht zu vermerken. Auch ihre Tochter interessiert sich für die UFO-Thematik.

Daneben beschäftigt sich die Zeugin mit Astrologie und konsultiert bisweilen auch schon mal einen »Handler« oder eine »Kartenlegerin«, um z. B. etwas über die Zukunft zu erfahren. Sie hat sogar eine Art Fernkurs in Astrologie absolviert und erklärte, selbst Horoskope zu erstellen. Äußerungen wie »Mein Glaube hängt an den Planeten« und »Meine göttliche Energie kommt vom Universum« werden durch ihren Glauben an die Astrologie verständlich.

Auch diverse Esoterik-Reisen – so etwa nach Gizeh und Stonehenge – hat Frau G. schon absolviert.

In ihrem vagen esoterischen Weltbild ist sie offenbar mehr durch aktuelle Verschwörungsliteratur als durch »reine« UFO-Bücher beeinflusst. In der ETH-Perz-Skala bekundete sie volle Zustimmung bis zur fünften Frage (»Ich bin überzeugt, dass außerird. Zivilisationen die Entwicklung der Menschheit beeinflusst haben«). Zur achten und letzten Frage »Ich glaube, dass wir bereits unter der Herrschaft einer außerirdischen Zivilisation stehen« erklärte sie, dass sie eher glaube, dass wir unter dem starken Einfluss von »Geheimbünden« und »Bruderschaften« stünden.

Übrigens gab die Zeugin an, über gute astronomische Beobachtungs-Kenntnisse zu verfügen und verwies darauf, dass sie Astronomie drei Jahre lang als Schulfach hatte. Doch zeigt meine

Erfahrung, dass entsprechende Angaben grundsätzlich mit Vorsicht betrachtet werden müssen, wie sich auch in diesem Fall zeigte. Ich fragte Frau G., ob sie Sterne von hellen Planeten wie Venus und Jupiter unterscheiden könne, was sie bejahte. Doch ließ ich es damit nicht bewenden, sondern hakte nach, indem ich fragte, ob einer der beiden Planeten gerade am Abendhimmel zu sehen sei. Daraufhin erklärte sie, dass sie zurzeit immer wieder den »blinkenden« Jupiter am Südhimmel sehe. Doch das kann unmöglich der Fall sein, da dieser Planet im Moment unsichtbar ist. Hinzu kommt, dass Planeten nicht wie Sterne »blinken«. Man sollte sich also nicht auf die Zeugenangaben zu astronomischen (Beobachtungs-)Kenntnissen verlassen, sondern versuchen, diese auch zu verifizieren. Es ist eben ein Unterschied zwischen theoretischem astronomischen Kenntnissen und praktischen Beobachtungserfahrungen.

Aufgrund all dieser Gegebenheiten gilt es wieder einmal zu fragen, ob und inwieweit Melder mit einer starken thematischen »Vorbelastung« überhaupt als objektive Zeugen gelten können und ob es viel Sinn macht, sich als Ermittler auf die Inhalte der Meldung selbst zu konzentrieren, zumal es zudem auch in diesem Fall wieder Hinweise zur Unterstützung der von mir favorisierten Krisentheorie gibt. Frau G. hatte über viele Jahre hinweg mit enormer Zähigkeit und Ausdauer versucht, den Weg in den vermeintlich goldenen Westen zu finden. Als sie nach vielen Jahren des Wartens und Hoffens schließlich aus der DDR ausreisen darf, findet sie hier jedoch nicht das erhoffte Glück...

Ich mache oft die Beobachtung, dass Menschen, die mit ihrem Leben nicht so recht zufrieden sind, eher dazu neigen, sich eingehender mit esoterischen Themen zu beschäftigen, um so einem mehr oder weniger tristen Alltag wenigstens zeitweise entfliehen zu können. Ob dies bei Frau G. auch der Fall ist, erscheint zumindest wahrscheinlich.

Rudolf Henke

Achtung!

Ausaktuellem Anlass möchten wir darauf hinweisen, dass Sie uns bei Umzug bitte rechtzeitig Ihre neue Anschrift oder bei erteiltem Lastschriftverfahren Ihre neue Bankverbindung mitteilen. Vielen Dank.

Entführungen durch Aliens

Eine Bestandsaufnahme, Teil 1

Danny Ammon

Seit ungefähr 40 Jahren sind in der UFO-Forschung Fälle bekannt, in denen Menschen von Entführungen durch nichtirdische Wesen berichten. Dieser Artikel soll anhand neuester Untersuchungen auf dem Gebiet aufzeigen, was wir heute über das genannte Phänomen wissen, was noch im Dunkeln liegt und ob wir mittlerweile eine schlüssige Erklärung dafür aufweisen können.

1 Einleitung – neue Untersuchungen

In den Jahren nach der letzten Jahrtausendwende ist eine Veränderung auf dem Gebiet der Entführungsforschung geschehen: Die Aliens haben die wissenschaftliche Welt betreten und eine größer werdende Anzahl von Publikationen des mainstream science zu einem so exotischen Thema wie dem hier besprochenen ist zu verzeichnen. Die letzten Anstrengungen dieser Form wurden gar an der renommierten Harvard-Universität in Cambridge, USA, unternommen. Unter der Führung des Psychologieprofessors Richard McNally wurden verschiedene Studien zum Thema durchgeführt [1, 2]. Schließlich hat eine von McNallys Mitarbeitern, Postdoc Susan A. Clancy, im Universitätsverlag ein Buch über die Ergebnisse der Forschungen verfasst [3]. Auf diese Geschehnisse wurde vielfach in der Presse, auch im deutschsprachigen Raum, hingewiesen [4–9]. Auf der Basis der Kernaussagen des genannten Buches sollen daher in den folgenden Abschnitten bekannte und unbekannte Fakten, Meinungen und Forschungsergebnisse über das Entführungsphänomen, so wie es sich im Jahre 2005 darstellt, betrachtet, erläutert und aus Sicht sowohl der Autorin als auch des Verfassers dieses Artikels bewertet werden.

2 Warum Entführungsforschung?

Für die Untersuchung des UFO-Phänomens spielen Entführungen durch Aliens eine wichtige Rolle: Wenn gezeigt werden könnte, dass es sich bei Ihnen um reale Geschehnisse handelt und wenn diese nachweislich durch außerirdische Wesen verursacht würden, dann wäre eine der Kernfragen der UFO-Forschung, nämlich die

Frage nach dem Ursprung der UFOs i.e.S. einer Beantwortung nahe: Es könnte sich dann eben um die Sichten der Fortbewegungsmittel handeln, welche die Aliens auf unseren Planeten bringen, um hier ihren Tätigkeiten nachzugehen.

UFO-Forscher, die vom Zutreffen dieser Annahme, der sogenannten extraterrestrischen Hypothese (ETH), ausgehen, haben daher automatisch Interesse an der Beantwortung bestimmter Fragestellungen betreffs Entführungen.

Ein weiterer Grund für die Entführungsforschung besteht unabhängig davon in den psychischen Veränderungen, die solche Erlebnisse bei Betroffenen auslösen: Entführte leiden nachweislich am posttraumatischen Stress-Syndrom [10], und dieses bedarf einer fachmännischen psychologischen Behandlung. Eine solche wiederum würde erleichtert werden, wenn man die wirkliche Ursache für das Auftreten dieser Beeinträchtigung kennt.

Auf dem Gebiet der »normalen« Wissenschaften existiert ein zusätzlicher Zusammenhang, der das Studium der Entführungsberichte interessant macht. Susan Clancy nennt einige von ihnen, indem sie beschreibt, wie sie selbst zur Untersuchung dieses Phänomens



Abb. 1: Richard McNally



Abb. 2: Susan Clancy

kam [3, S. 14–21]. Als Mitarbeiterin an Harvards psychologischer Fakultät war sie stets an einem brisanten Thema interessiert: dem des sexuellen Missbrauchs im Kindesalter, wobei alle Erinnerungen an einen solchen vollständig verdrängt worden sind und diese erst mittels Hypnose wiedergewonnen und dann als Auslöser für psychische und physische Störungen im Erwachsenenalter identifiziert werden können. Dieses Forschungsgebiet unterliegt bis heute einer heftigen Kontroverse, vor allem in den USA, obwohl sich herauskristallisiert hat, dass das menschliche Gedächtnis, statt hochtraumatische Ereignisse zu verdrängen, diese meist nur allzu gut erinnert. Trotzdem werden weiterhin Hypnosesitzungen mit dem Ziel, Erinnerungen »aufzudecken«, durchgeführt, und oft beeinflusst das Ergebnis dieser Therapieform das juristische Schicksal der Eltern oder anderer vermeintlich für den Missbrauch Verantwortlicher. Aus diesem Grunde sind Forschungen in Bezug auf das Gedächtnis, seine Funktion, seine Störungen und seine Details enorm wichtig, um z.B.

in der beschriebenen Sachlage klare rechtliche Entscheidungen treffen zu können.

Eine ähnliche Art von Verdrängung wird von angeblichen Opfern einer Entführung durch Außerirdische beschrieben, denn auch sie können sich oftmals außer durch hypnotische Rückführung nicht an die Geschehnisse erinnern.

Entführungen durch Aliens haben daher einen deutlichen Berührungspunkt mit der Standardpsychologie: Sie gehören zusammen mit sexuellem Missbrauch, satanischen Ritualen und anderen Traumata zum umstrittenen Komplex der »verdrängten Erinnerungen« und sind daher auch für Psychologen ein wichtiges Forschungsfeld.

3 Der Glaube an Entführungen

Eines der wichtigsten Themen auf dem hier behandelten Gebiet betrifft die Frage: Warum glauben die Betroffenen daran, dass sie von Aliens entführt worden sind?

Zur Erörterung dieser Fragestellung gehört es, sich ein Bild davon zu machen, was mit den Entführten eigentlich geschieht. Die Ereignisabfolge im Leben einer Person, die allmählich davon überzeugt wird, entführt worden zu sein, sieht folgendermaßen aus [3, S. 51]: Es existieren für sie zunächst eine Anzahl an Ereignissen, welche sie sich nicht erklären können, z.B. fehlende Zeit, vermeintliche »paranormale« Geschehnisse, eine schwierige Zeit des Heranwachsens, eine über lange Zeit fehlende Libido, unerklärliche Narben und vieles mehr. Dazu gehören auch ungewöhnliche psychische Gegebenheiten wie das Gefühl, ein Außenseiter zu sein, seine Eltern nicht wirklich zu kennen oder nicht in diese Welt zu gehören [3, S. 34]. Mit der Hilfe eines Therapeuten, der oftmals Hypnose oder ähnliche Techniken zur Erreichung eines suggestiblen Zustands anwendet, wird dann im zweiten Schritt die Ursache für diese »Seltsamkeiten« ausgemacht: eine oft lebenslange Zeit wiederholter Entführungen durch fremdartige Wesen. Die Überzeugung, »ich bin entführt worden«, ist also eine Attribution, um seltsame Erlebnisse zu erklären [3, S. 33]. Mehr noch, diese einzelne Erklärung vermag es, all diesen Geschehnissen eine Bedeutung, und zwar eine wesentliche, zu geben [3, S. 36]. Weil die gemachten Erfahrungen sich so fremdartig anfühlen, scheinen Aliens eine nahe liegende Er-

klärung zu sein [3, S. 47]. Von diesem Moment an, in dem die Person von der Realität der Entführungen überzeugt ist, tritt die dritte Stufe in Kraft, die als *confirmation bias* bezeichnet wird: Jede neue Begebenheit, sei sie auch noch so unbedeutend, wird im Sinne der Entführungen interpretiert: Nasenbluten, Erkrankungen, Schlafstörungen etc. – in der Literatur finden sich eine Menge konkreter Beispiele dafür [3, S. 51]. Im Lichte dieser drei zeitlichen Abschnitte ist es dann wichtig zu wissen, dass beinahe jede der so seltsam erscheinenden Geschehnisse eine »natürliche« Erklärung haben kann, selbst die außergewöhnlichsten. Die möglichen Ursachen hierfür werden im nächsten Abschnitt erläutert.

Die Frage nach dem Grund des Glaubens an Entführungen lässt sich also damit erklären, dass sie alle Ungewöhnlichkeiten des Lebens auf einmal erklären können. Die außerirdischen Verantwortlichen geben dem Leben darüber hinaus eine außerordentliche Bedeutung.

Die Eigenartigkeit der Personengruppe der Entführten resultiert somit daraus, dass sie eine ungewöhnliche Erklärung für vermeintlich unerklärliche Ereignisse gefunden haben [3, S. 37]. Wie noch dargestellt wird, erschöpfen sich damit fast die Gemeinsamkeiten der zu dieser Gruppe Gehörenden.

Susan Clancys Resümee aus den gerade beschriebenen Zusammenhängen ist nun folgendes: Wissenschaftlich betrachtet, stellen alle Entführungserfahrungen anekdotische Belege dar, die selbst zusammen genommen keinesfalls ausreichen, um die extraterrestrische Hypothese zu beweisen [3, S. 44]. Außerdem wären Aliens als Verursacher solcher Erfahrungen äußerst unwahrscheinlich, zum einen auf Grund der Unwahrscheinlichkeit, dass diese existieren und hier auf der Erde tätig sind und zum anderen, weil sie sich ausnehmend stümperhaft zu benehmen scheinen: teilweise veraltete medizinische Vorgänge vereinen sich mit ungenügend hergestellter Amnesie und kaum glaubhaften Erscheinungen ihrer »Fahrzeuge« [3, S. 43 f.]. Die ETH als Erklärung für Entführungen ist in diesem Sinne weder bewiesen noch überhaupt hinreichend.

Des Weiteren lässt sich eine ETH im weitesten Sinne nicht falsifizieren, d.h. mit welchen Mitteln man auch versucht, sie zu widerlegen,

immer lässt sich eine »Ausrede« finden, warum es sich doch um Aliens handelt: Sie tarnen ihre Schiffe, sie »löschen« das Gedächtnis von Zeugen, sie imitieren die menschliche Kultur usw. [3, S. 50]. Nicht widerlegbare Hypothesen sind aber in der Wissenschaft nicht erwünscht, weil sie letztlich keinen Fortschritt, keine neue Erkenntnis ermöglichen.

Die Autorin geht daher einen anderen Weg und bezeichnet die Entführungen durch Aliens als eine neue Form der Religion, die wie andere Religionen Anspruch darauf erhebt, Unerklärtes zu erklären und dem Leben einen Sinn zu geben [3, S. 53].

Dabei lässt sich aber feststellen dass Susan Clancy eine relativ beschränkte Sicht auf die Entführungen einnimmt: Zunächst ist sie Psychologin – daher interpretiert sie die Zusammenhänge auf diesem Gebiet auch hauptsächlich im psychologischen Sinne und liefert ebensolche Interpretationen und Erklärungen. Sie konzentriert sich auch ausschließlich auf die ETH, welche, wie sie treffend argumentiert, streng angewandt tatsächlich unzureichende Erklärungen für das Phänomen liefert. Natürlich ist von Entführungsforschern selbst längst auch über andere Ursachen spekuliert worden [z.B. 13], es ist sogar möglich, dass uns die wahre Ursache für die Entführungen nach wie vor noch völlig unbekannt ist.

Anhand der Quellennachweise fällt außerdem auf, dass Clancy oftmals aus skeptischen Publikationen zitiert. So finden sich als Quellen der *Skeptical Inquirer* ebenso oft wie Veröffentlichungen aus dem Verlag Prometheus Books – beide stehen im Zusammenhang mit der amerikanischen Gruppierung CSICOP, deren erklärtes Ziel die Bekämpfung von »Pseudowissenschaft« darstellt [12]. Wie gezeigt worden ist [z.B. 11, 12], handelt es sich bei diesen Veröffentlichungen nicht um rein wissenschaftliche Literatur, sondern oftmals um ideologisch gefärbte Ausdrücke eines bestimmten Glaubens. Ein sorgfältiges Auswählen von Zitaten aus solchen Quellen ist für sich genommen natürlich nicht problematisch, Clancy behauptet aber, praktisch alle verfügbare Literatur zum Thema gelesen zu haben [3, S. 82]. Dann stellt sich jedoch die Frage, warum sie sich fast überhaupt nicht mit der Literatur und den Argumenten der Befürworter der Entführungen (die eben-

so Glaubensvertreter sind und oftmals ebenso wissenschaftliche Standards einhalten, siehe z.B. das Journal of UFO Studies oder [13]) auseinander gesetzt hat. Vor allem die vielfältig beschriebenen physischen Belege für Entführungen fallen komplett unter den Tisch.

Was die Belege der Befürworter konkret beinhalten und ob sie wirklich Beweise für Entführungen durch Aliens sind, soll daher im Teil 2 dieser Bestandsaufnahme erörtert werden.

4 Erinnerungen an Aliens

Aus dem vorigen Abschnitt ergibt sich automatisch eine weitere zu behandelnde Frage: Was steckt wirklich hinter den Erinnerungen der Entführten? Neben der möglichen Erklärung, dass Aliens die Betroffenen tatsächlich entführt haben (die für Susan Clancy nicht in Frage kommt), sind eine Anzahl möglicher psychischer Ursachen aufgedeckt worden, die jedoch jede für sich genommen nicht hinreichend sind, um das Entführungsphänomen umfassend abzudecken: Schlafparalyse, falsche Erinnerungen oder eine fantasiereiche Persönlichkeit [3, S. 38]. Die Autorin plädiert dafür, dass statt einer einzelnen dieser Ursachen alle gemeinsam in Frage kommen [3, S. 138]: Sie gehören zu den genannten »Seltsamkeiten«, für die Entführte eine Erklärung suchen. Das Gefühl, aus dem Schlaf aufzuwachen, sich aber nicht bewegen zu können und seltsame Gestalten im Zimmer zu sehen, also Schlafparalyse, eine häufiger vorkommende Schlafstörung, oder das Erzeugen falscher Erinnerungen unter Hypnose, das bei (kaum vermeidbarer) suggestiver Lenkung leicht möglich ist und die Tagträume einer fantasy-prone personality, die eine seltene, aber normale psychische Abweichung darstellt, bilden gemeinsam eine Gruppe sehr real erscheinender und sehr fremdartiger Erfahrungen. Wenn Personen aus dem westlichen Kulturkreis, denen »Aliens« und ihr Standardverhalten aus vielen Medien vertraut sind, solche Erlebnisse haben, dann ist es leicht möglich, zu der Entführungserklärung zu gelangen. Dabei ist zu bemerken, dass, wie Susan Clancy zeigt [3, S. 32], viele Entführte überhaupt keine Erinnerungen

an fremde Wesen oder außerirdische Raumschiffe haben, wenn sie sich erstmals an Therapeuten oder Entführungsforscher wenden. Sie weisen lediglich die beschriebenen »seltsamen« Erlebnisse in ihrem Leben auf. Die weiteren Überzeugungen dieser Personen werden dann von der Hypnosetherapie beeinflusst. Unter Hypnose, so Clancy, reichen kleinste Hinweise aus, um falsche Erinnerungen zu erzeugen [3, S. 59]. Die Imaginationen, die unter Hypnose

durchgeführt werden, sind dabei stets und immer ein erster Schritt in Richtung falsche Erinnerung, wie in einer Studie gezeigt werden konnte [2]. Zusammen mit einem Forscher, der oftmals eine gewisse Erwartungshaltung hat und dem unbewussten Wissen darüber, wie Aliens aussehen und sich verhalten (das aus allen Medien zu entnehmen ist), ist es ein leichtes, die außerirdischen Eingriffe in das Leben der Betroffenen zu verdeutlichen. Durch diese Belege Clancys wird der Status der Hypnose in Entführungsfällen klar: Zur Aufdeckung der »Wahrheit« trägt

sie nichts bei, sie ist sogar gefährlich in dem Sinne, dass alles, was während ihr erinnert wird, eine Anhäufung selbst erzeugter falscher Erinnerungen sein kann [3, S. 65]. Die emotionalen Reaktionen, die Entführte bei der Wiedergabe solcher falschen Erinnerungen aufweisen, sind dabei kein Beleg für die Authentizität der Ereignisse – dieser Trugschluss wurde durch sorgfältige Studien aufgedeckt [1, 3, S. 77].

Diesen Argumenten ist eine Menge an Gegenargumenten entgegenzuhalten, mit denen sich Susan Clancy nicht beschäftigt hat. So sind in ihren Studien Tests angewendet worden, welche die Fähigkeiten des Erinnerungsvermögens unter normalen Bedingungen beschreiben. Ob solche Tests aber auch unter den traumatischen Bedingungen wie den hier beschriebenen Gültigkeit haben, ist nicht erläutert worden. Damit ist dies sowohl Teil der Vorannahme als auch Element der Menge der zu belegenden Hypothesen – ein Zirkelschluss, der in der Wissenschaft zu vermeiden ist.

Einen weiteren Streitpunkt stellt die Anzahl der getesteten Individuen dar, die mit 11 [3, S.



Abb. 3: Reale Wesen oder falsche Erinnerungen?

58] eine Repräsentationsfähigkeit der zu untersuchenden Gruppe möglicherweise unterschreitet.

Ebenso kann die Repräsentativität der Testpersonen durch die Art der Kontaktierung beeinflusst worden sein. Clancy hat in Zeitungsannoncen ausdrücklich mit den Worten »Sind Sie von Aliens entführt worden?« nach Freiwilligen gesucht. So wurden freilich nur solche Menschen angesprochen, die von der Realität der Aliens längst überzeugt sind. Ob andere existieren, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, aber dennoch nicht an Aliens glauben, lässt sich aus den angegebenen Studien also nicht ermitteln. Veröffentlichungen von Entführungsforschern deuten auf das Gegenteil [z.B. 14]. Oftmals drücken Entführte sogar die Hoffnung aus, verrückt geworden zu sein angesichts der Alternative der Realität der Aliens. Das ist kaum mit den Annahmen Clancys zu vereinbaren, bildet sogar einen exakten Widerspruch zu ihrer Behauptung, Menschen, die nicht bereits an Außerirdische glauben, würden höchstwahrscheinlich auch keine Entführungserfahrungen machen [3, S. 63].

Schließlich unterschlägt Clancy komplett die Gruppe derjenigen Entführten, die sich vollkommen ohne Hypnose an die Ereignisse erinnern. Sie weist zwar darauf hin, dass falsche Erinnerungen auch unter normalen Umständen erzeugt werden können, räumt aber ein, dass dies höchst selten ist und die »Führung« eines Überzeugten benötige [3, S. 1], was hier jedoch nicht gegeben ist.

So bleiben auch bezüglich der Ergründung des Ursprungs der Erinnerungen von Entführten noch Fragen offen.

5 Entführungsberichte

Auf ein Argument der von der Realität der Entführungsberichte Überzeugten ist Clancy ausführlich eingegangen: das der Konsistenz der Aussagen. Sie weist dabei darauf hin, dass ebenjene Konsistenz gerade nicht gegeben sei. Bei jedem Entführten sehen die Aliens leicht anders aus, tragen andere Kleidung, verwenden unterschiedliche Instrumente, kommen in verschiedenartigen Raumschiffen. Lediglich die Grobstruktur der eigentlichen Entführung ist stets die gleiche.

Entführungsberichte gibt es seit den 60er

Jahren – gerade seit diesem Zeitpunkt existieren auch eine Vielzahl fiktionaler Geschichten in allen Medien (Film, Fernsehen, Romane, Kurzgeschichten, Comics etc.), die genau diese Grobstruktur und das allgemeine Aussehen der Aliens »vorexerzieren« [3, S. 89]. Die gewisse Ähnlichkeit der Geschichten, so Clancy, ist also nicht verwunderlich.

Interessanterweise übersieht die Autorin einige Fälle von sehr hoher Konsistenz, nämlich diejenigen, bei denen mehrere Personen gleichzeitig entführt worden sind und dann getrennt unter Hypnose die gleichen Aussagen machen [z.B. 15, 16]. Auch der Hill-Fall gehört zu dieser Gruppe, obwohl Susan Clancy ihn ausführlich würdigt. Ihre kurze Bemerkung zu solchen Fällen lautet: Über diese Details müssen alle Betroffenen wohl gelesen haben [3, S. 100]. Das ist aber eine Ad-hoc-Modifikation ihrer Hypothese (des psychogenen Ursprungs der Entführungsberichte), und solche sind in der Wissenschaft ein Indikator für unzureichende Theorien.

Tatsächlich hat Thomas Bullard in einer von Clancy »übersehenen« Publikation die hohen Korrelationen zwischen den verschiedenen Entführungsgeschichten nachgewiesen [17]. Des Weiteren haben Entführungsforscher wie Budd Hopkins und andere eine Methode angewandt, um die Möglichkeit des »Anlesens« von Ähnlichkeiten zu verhindern: Sie hielten konkrete Fakten wie Namen der Außerirdischen, seltsame Schriftzeichen an Bord der Schiffe etc. explizit zurück und veröffentlichten sie nicht. Obwohl keine Belege dafür angeführt werden (weil damit der Vorteil abhanden käme), behaupten Hopkins und andere, diese Details seien in verschiedenen Entführungsberichten identisch wiedergegeben worden [13]. Wenn dies eine Tatsache ist, so stellt die Frage nach der Ursache für die Konsistenz eine der größten Herausforderungen für jede Theorie dar, welche die Genese von Entführungserinnerungen in der Psyche der betroffenen Individuen lokalisiert.

6 Die Entführten

Was ist zu den psychischen Eigenschaften der Entführten selbst zu sagen? Hierzu hat das Team der Harvard University klare Ergebnisse vorgelegt: Entführte sind geistig völlig gesunde Menschen [3, S. 106].

Daraus erwächst die Frage: Was haben die



Abb. 4: Sind Entführungen ein wirkliches Geschehen?

Entführten dann alle gemeinsam, wenn ihre Erfahrungen psychischer Natur sind? Die Antwort darauf ist eine gesteigerte Fantasie in Verbindung mit falschen Erinnerungen, Schlafparalyse-Erlebnissen und dem Bedürfnis nach einer Erklärung für solche Erlebnisse – Eigenschaften, die sich teilweise gegenseitig in ihrem Entstehen unterstützen und so die Persönlichkeit eines an Entführungen Glaubenden und sie Erfahrenden generieren. Diese multikausale Erklärung wird von Susan Clancy angesichts der von ihr durchgeführten Studien favorisiert [3, S. 138]. Auch in Deutschland ist eine solche Ursache für die Entführungsberichte bereits vorgeschlagen worden [18].

Dabei ist anzumerken, dass die Erklärung »Aliens haben mich entführt« viele der Betroffenen in gewisser Hinsicht befriedigt. Es stellt sich die Frage, warum eine solch exotische Erklärung das tut [3, S. 47]. Clancys antwortet hierauf, dass alle einfacheren Erklärungen eine Entstehung innerhalb der Betroffenen mit einschließen. Das Beschuldigen von Aliens ist der

einzigste Weg für Entführte, einer gewissen Eigenverantwortlichkeit komplett zu entgehen [3, S. 144]. Außerdem beantwortet es die drängende Frage nach dem Sinn des Lebens und setzt viele unterschiedliche Erfahrungen, die für die Betroffenen vorher nicht erklärbar waren, untereinander in Beziehung. Der Glaube an die Aliens befriedigt so spirituelle Bedürfnisse [3, S. 150].

Gibt es Fakten, die gegen die Annahmen Clancys sprechen?

In Frage kommen hier die Personen, welche Hypnosetherapeuten aus völlig anderen Gründen aufsuchten, als auf der Suche nach Erklärungen wie den von Clancy beschriebenen zu sein. Menschen, die vielleicht das Rauchen aufgeben oder ihr Übergewicht reduzieren wollen (für all diese Wünsche wird Hypnose als Lösung angeboten). Während dieser Therapien treten dann Erinnerungsblitze an Entführungserfahrungen auf – ohne dass die Betroffenen vorher wussten, diese zu haben oder Erklärungen suchten. Susan Clancy nennt selbst so einen Fall [3, S. 199], ein weiterer findet sich in [14].

Des Weiteren argumentiert Clancy, dass alle »ihre« Entführten angeben, die gemachten Erfahrungen hätten ihr Leben im positiven Sinne beeinflusst – eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Aliens eine befriedigende Lösung für die spirituelle Suche der Entführten sind, wie die Autorin glaubt. Es gibt aber nachweislich auch Personen, welche die angeblichen Entführer zwar als real akzeptieren, aber sie für die quälenden Untersuchungen, die mit ihnen durchgeführt werden, zutiefst hassen und sich nichts sehnlicher wünschen, als dass die Entführungserfahrungen aufhören [14, 19, 20]. Auch diese Personengruppe passt nicht in das Bild, welches die Forscherin von den Entführten zeichnet.

John E. Mack hat die Entführungen als »selbstzerstörerische traumatische Berichte« klassifiziert [3, S. 139, 20]. Die Fragen zu derartigen Erfahrungen, die Susan Clancy beantworten wollte, stehen noch immer im Raum: Was genau kennzeichnet die Gruppe der Entführten? Warum glauben sie an die Realität solcher Erfahrungen?

7 Schlussfolgerungen

Was ist aus den neuen wissenschaftlichen Untersuchungen des Entführungsphänomens zu

ersehen? Sie bilden eindeutig einen Grundstein für weitere Studien, denn alle durch das Phänomen aufgeworfenen Fragen vermögen sie noch längst nicht zu klären. Die Anregung zum weiteren Forschen ist daher auch Bestandteil von Clancys Fazit [3, S. 134].

Allerdings sind die klaren Fehler zu beachten, die in den Harvard-Veröffentlichungen enthalten sind: So unternimmt Clancy eine Ad-hoc-Modifikation ihrer vorgebrachten Hypothese (siehe Abschnitt 5). Außerdem unterlaufen der Autorin zwei Zirkelschlüsse. Der erste ist im 4. Abschnitt dieses Artikels erläutert worden. Der zweite ist die Tatsache, dass sich Clancy mit den Entführungen deshalb beschäftigt, weil sie das Feld des sexuellen Missbrauchs als zu explosiv empfand. Sie befasst sich daher mit verdrängten Erinnerungen, die ihrer Meinung nach von vornherein nicht der Wahrheit entsprechen können [3, S. 20]: Die Entführungen durch Aliens! Wiederum ist diese Vorannahme auch eine der Thesen, die mit den vorliegenden Untersuchungen zu beweisen waren.

Solche Fehler erfahren hier insofern Brisanz, als Clancy ausdrücklich darauf hinweist, dass sie als geschulte Psychologin wissenschaftliches Denken und Arbeiten beherrscht, die Entführten jedoch meist nicht, worauf die unterschiedlichen Ansichten der Autorin und der Entführten beruhen sollen [3, S. 28].

Abgesehen von diesen Mängeln tragen die Forschungen von McNally, Clancy et al. aber auf jeden Fall zur Erkenntnisgewinnung über das Feld der Entführungen durch Außerirdische bei.

Ihren Studien verdanken es die Entführungsforscher, folgern zu können, dass die bisherige implizite These, alle Personen, die mit seltsamen Erlebnissen zu Therapeuten kommen, wiesen tatsächlich außerirdische Erfahrungen auf, nicht mehr länger haltbar ist. Auf eine bis dato nicht näher bestimmte Anzahl Personen treffen die vorgebrachten »natürlichen« Erklärungen nämlich zu, wie Clancy in ihrem Buch anhand derjenigen Entführten, mit denen sie gearbeitet hat, zeigen konnte. Haben Therapeuten und Forscher schon vorher ein gewisses Differenzierungsverfahren angewendet, so ist ein solches nunmehr in jedem Falle zu etablieren und noch strenger anzuwenden.

Das Datenmaterial der Entführungen, die

se Erkenntnis verdanken wir Susan Clancy, ist ähnlich strukturiert wie das des UFO-Phänomens. Ein gewisser Prozentsatz von Berichten ist heute definitiv durch individuelle psychische Ursachen der Betroffenen erklärbar.

Aufmerksam gelesen, kann ihr Buch so als Handbuch zur Identifikation dieser Personen dienen, denn als Psychologin gelingt es ihr mühelos, die typischen Eigenschaften dieser Menschen exakt zu beschreiben.

Umgekehrt existieren bei einem weiteren Anteil der Betroffenen außerhalb der rein psychologischen Betrachtungen ihrer Berichte aber Fakten und Hinweise darauf, dass ihre Erfahrungen nicht mit den von Clancy angebotenen Erklärungen abgedeckt werden können. Die Details, Eigenschaften und Ursachen solcher Entführungsberichte, die nach einer multidisziplinären Untersuchung des Phänomens verlangen, um komplett verstanden zu werden, sollen Thema des zweiten Teils dieses Artikels sein.

Literatur:

- [1] CLANCY, Susan A. ; McNALLY, Richard J. ; SCHACTER, Daniel L. ; LENZENWEGER, Mark F. ; PITMAN, Roger K.: Memory Distortion in People Reporting Abduction by Aliens. In: *Journal of Abnormal Psychology*, Vol. 111 (2002), Nr. 3, S. 455–461
- [2] McNALLY, Richard J. ; LASKO, Natasha B. ; CLANCY, Susan A. ; MACKLIN, Michael L. ; PITMAN, Roger K. ; ORR, Scott P.: Psychophysiological Responding During Script-Driven Imagery in People Reporting Abduction by Space Aliens. In: *Psychological Science*, Vol. 15 (2004), Nr. 7, S. 493–497
- [3] CLANCY, Susan A.: *Abducted : How People Come to Believe They Were Kidnapped by Aliens*. Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2005. – ISBN 0-674-01879-6
- [4] POTIER, Beth: *Starship Memories : Alien Abductees Provide Clues to Repressed, Recovered Memories*. <http://www.hno.harvard.edu/gazette/2002/10.31/09-clancy.html>. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [5] CROMIE, William J.: *Alien Abduction Claims Explained : Sleep Paralysis, False Memories Involved*. <http://www.news.harvard.edu/gazette/2005/09.22/11-alien.html>. – Online-

- Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [6] ECKENFELS, Benjamin: *Echte Angst gibt es auch bei falschen Erinnerungen*. <http://www.wissenschaft.de/wissen/news/242185.html>. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [7] O.V.: »Erlebnisse« mit Aliens lösen echtes Trauma aus. <http://science.orf.at/science/news/116119>. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [8] WUNDER, Edgar: *Echte UFO-Entführungen oder falsche Erinnerungen?* <http://www.anomalistik.de/aktuell/news-2004-06-24a.shtml>. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [9] O.V.: *Autorin verärgert Abductees – Alien-Entführte*. <http://www.paranews.net/beitrag.php?cid=1851>. – Online-Res-source, Zugriff am 18.10.2005
- [10] TAKHAR, J. ; FISMAN, S.: Alien Abduction in PTSD. In: *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, Vol. 34 (1995), S.974–975
- [11] LEITER, L. David: The Pathology of Organized Skepticism. In: *Journal of Scientific Exploration*, Vol. 16 (2002), Nr. 1, S. 125–128
- [12] WUNDER, Edgar: *Die »Skeptiker«-Bewegung in der kritischen Diskussion*. <http://www.skeptizismus.de/skepreview.pdf>. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [13] PRITCHARD, Andrea ; PRITCHARD, David E. ; MACK, John E. ; KASEY, Pam ; YAPP, Claudia (Hrsg.): *Alien Discussions : Von Außerirdischen entführt*. Frankfurt a.M. : Zweitausendeins, 1996. – ISBN 3-86150-174-0
- [14] HOPKINS, Budd: *Eindringlinge : Die unheimlichen Begegnungen in den Copley Woods*. München : Knauer Verl., 1994. – ISBN 3-426-77067-9
- [15] WEBB, Walter N.: *Begegnungen bei Buff Ledge*. Rottenburg : Jochen Kopp Verl., 1996. – ISBN 3-930219-08-5
- [16] FOWLER, Raymond E.: *Die Allagash-Entführungen : Unwiderlegbare Beweise für das Eingreifen von Außerirdischen*. Weilersbach : G. Reichel Verl., 1995. – ISBN 3-926388-30-7
- [17] BULLARD, Thomas E.: *UFO Abductions : The Measure of a Mystery*. Mt. Rainier, Maryl.: Fund for UFO Research, 1987
- [18] SCHETSCHKE, Michael: »Entführungen durch Außerirdische« : Ein integratives Modell zur Erklärung eines Phantom-Phänomens. http://www.igpp.de/german/eks/integratives_modell_abduktion.pdf. – Online-Ressource, Zugriff am 18.10.2005
- [19] RYMER, Tom (Pseud.): An Abductee's Life. In: *International UFO Reporter*, Vol. 29 (2004), Nr. 3, S. 15–18, 26
- [20] JACOBS, David M.: *Geheimes Leben*. Rottenburg : Jochen Kopp Verl., 1995. – ISBN 3-930219-01-8



GEP
insider

Für Mitglieder der GEP liegt der 8-seitige GEP-insider Nr. 32 bei. Unter anderem finden Sie hier einen Bericht über den riesigen von innen beleuchteten Ballon »Helimax« und über die Erfahrungen einer GEP-Einsteigerin. Exklusiv für GEP-Mitglieder wird wieder Software verschenkt.

Nur GEP-Mitglieder. . .

...können ihre Beiträge von der Steuer absetzen. Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie damit unsere Arbeit.

In eigener Sache

Wünschen Sie bei Kündigungen, Bankveränderungen, Anschriftenänderungen u.ä. eine schriftliche Bestätigung, bitte immer Rückporto beilegen. Vielen Dank, Ihre GEP

X-Faktor UFO-Zeuge

Methodik der Zeugenbefragung

Jochen Ickinger

L leicht überarbeiteter Abdruck des gleichnamigen Vortrags des Autors auf dem UFO-Forum 2003 in Cröffelbach.

Zusammenfassung

Der Zeuge ist in der Mehrzahl der Fälle die einzige, zumindest aber eine der wichtigsten Informationsquellen. Abgesehen von Filmsequenzen und ggf. instrumentellen Aufzeichnungen ist der zusammenhängende Zeugenbericht die einzige Informationsquelle über den dynamischen und chronologischen Ablauf eines vergangenen, nicht replizierbaren Ereignisses, wie eben einer UFO-Beobachtung. Im Rahmen der Falluntersuchung nimmt daher die Zeugenbefragung eine herausragende Stellung ein. Von ihr hängt die Qualität und Zuverlässigkeit der erlangten Informationen ab. Die Befragung hat zum Ziel, einen bestimmten Sachverhalt zu erforschen und möglichst umfassende Informationen zu erhalten, um die geschilderte Beobachtung einordnen und das Geschehen bewerten zu können.

Der Beitrag begründet die Wichtigkeit einer strukturierten Zeugenbefragung zur Erlangung zuverlässiger Informationen und dokumentiert den Soll-Ablauf einer Befragung anhand grundlegender Kriterien, sowie deren Fehlerquellen. Als Grundlage dienen vor allem kriminalistische (forensische) Methoden der Zeugenvernehmung und die hier angewandten Erkenntnisse der Aussagepsychologie. Außerdem werden relevante Aspekte der zwischenmenschlichen Kommunikation berücksichtigt.

Im Ergebnis möchte der Autor alle Falluntersucher zur kritischen Überprüfung der eigenen Methodik und der von anderen Untersuchern durchgeführten Befragungen von UFO-Zeugen auffordern. Falluntersuchungen sollten daher transparent und auch anderen Falluntersuchern

zugänglich gemacht und die Methodik dokumentiert werden (intersubjektive Überprüfbarkeit).

»Die Zeugenbefragung ist keine einfache Unterhaltung über ein beliebiges Thema, sondern erfordert ein methodisches und zielgerichtetes Vorgehen.« (Leitsatz des Autors, formuliert nach kriminalistischen Aussagen).

1 Einführung

Im Mittelpunkt des Beitrags steht der UFO-Zeuge, genauer die Zeugenbefragung und deren Methodik. »X-Faktor« deswegen, da der Augenzeuge der entscheidende, gleichzeitig jedoch ein sehr unsicherer Faktor nahezu jeder Sichtung ist. Ich habe dazu den obigen Leitsatz formuliert, der sich in vergleichbarer Form in der Kriminalistik wieder findet. Dieser Leitsatz macht deutlich, worum es geht und zeigt auch den Kern des Problems auf, nämlich die Methodik. Leider wird die Erfordernis der Methodik nicht von allen Gruppen und Untersuchern geteilt, sondern teilweise als eher »bürokratischer Ballast« gesehen. Dabei muss sich jeder Untersucher die Frage stellen, welchen Anspruch er an seine Arbeit stellt und ob er diesen erfüllt.

Wenngleich sich das Thema sehr theoretisch anhört, bietet es doch einerseits für die aktiven Untersucher praktische Anhaltspunkte für die eigene Untersuchungsarbeit, andererseits für die mehr passiv Interessierten die Möglichkeit, Untersuchungsberichte in der Literatur zu hinterfragen.

Manch einer mag sich fragen, ob ein solcher Beitrag denn notwendig ist. Schließlich kann

es doch nicht so schwer sein, einem Zeugen ein paar Fragen zu stellen.

Anlass für diesen Beitrag waren zum einen grundsätzliche Überlegungen zur demographischen Struktur der UFO-Szene:

- Altersklassen: Wir finden in der UFO-Szene alle Altersklassen, von Jugendlichen, über Erwachsene, bis hin zu Senioren.
- Berufsgruppen: Ebenso finden sich alle Berufsgruppen in der UFO-Szene. Schüler, Studenten, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Akademiker, Handwerker, Techniker, etc.

Die UFO-Szene stellt sich somit sehr heterogen dar und repräsentiert zugleich alle Bevölkerungsschichten. Eine solche heterogene Struktur ist als solche erstmal kein Problem, denn es kann als positiv angesehen werden, wenn ein Thema ein breites Interesse in der Bevölkerung findet. Interessant wird es jedoch, wenn sich Personen aus der Szene aktiv als Untersucher betätigen, ihre Arbeiten öffentlich präsentieren und ggf. ihre Erkenntnisse als Beweis für exotische Theorien darstellen. Zudem bezeichnen sich viele Untersucher als »Experten« und geben vor, seriös und wissenschaftlich vorzugehen. Aufgrund der heterogenen Struktur der Szene ist klar, dass es völlig unterschiedliche persönliche Voraussetzungen und Qualifikationen gibt. Und damit stellt sich die spannende Frage, welche Qualifikationen die aktiven Untersucher zu ihrer Arbeit befähigen und welche Methodik dieser zugrunde liegt. Schließlich kann sich jeder, der sich dazu berufen fühlt, als »UFO-Forscher« betätigen. Es gibt in der UFO-Szene keinerlei freiwillige Selbstkontrolle oder anerkannte Standards. Vergleichbares kennt man nur noch aus der Prä-Astronautik. Auf anderen Gebieten der Anomalistikforschung existiert dagegen ein weit höheres Niveau.

Ich glaube, dass sich die Wenigsten Gedanken darüber machen und auch für mich stand anfangs die methodische Frage nicht im Vordergrund. Der geneigte, selbst aktiv tätige, Leser kann sich selber diese Frage stellen und für sich beantworten.

Ein weiterer Anlass für diesen Beitrag liegt in den typischen Attributen einer Sichtung begründet:

- Spontan: Eine Sichtung geschieht unvorhersehbar und plötzlich. Sie kann nicht planvoll herbeigeführt werden.

- Nicht replizierbar: Eine Sichtung kann nicht unter identischen Bedingungen kontrolliert wiederholt werden.
- Zeitlich begrenzt: Die Zeitdauer typischer Sichtungen bewegt sich im Sekundenbereich oder im Bereich weniger Minuten. Nur wenige Sichtungen dauern mehrere Minuten, Stunden oder gar noch länger.
- Einmaligkeit: Jede Sichtung ist auf ihre Art einmalig, wobei Sichtungen mit bspw. astronomischen (z.B. Planeten) oder Miniheißluftballon-Erklärungsansätzen vergleichbare Abläufe und Erscheinungsformen aufweisen. Aufgrund der jeweils unterschiedlichen Zeugen ergeben sich aber oftmals verschiedene Aussagen über das beobachtete Phänomen.
- Wenig objektivierbare Beweise: Es gibt nur in einer Minderzahl Fotos, Filme, technische Aufzeichnungen, Bruchstücke oder so genannte Wechselwirkungen mit der Umwelt. Auch in solchen Fällen sind die Zeugenaussagen von großer Bedeutung, da meist nur sie den dynamischen und chronologischen Ablauf wiedergeben, Fotos dagegen jedoch nur statische Momentaufnahmen liefern. Ebenso kann es sein, dass trotz vorliegender Filmaufnahmen die Zeugenaussagen weitere, nicht dokumentierte Details enthalten. Somit bewegen wir uns erneut im subjektiven Bereich.
- Kenntnis erst nach Ende der Sichtung: Der Untersucher erlangt meist erst nach Ablauf der Sichtung Kenntnis darüber und muss das Geschehen im Nachhinein rekonstruieren. Ausnahme stellen astronomische Beobachtungen dar, in deren Verlauf sich die Zeugen direkt an einen Untersucher wenden und die gerade stattfindende Sichtung berichten.
- Zeugenaussage als wesentliche Grundlage: Als Folge der obigen Punkte ergibt sich als weitere typische Eigenschaft, dass die Zeugenaussage die wesentliche Grundlage der Tatsachenfeststellung und die Hauptinformationsquelle ist.

Die Zeugenbefragung ist daher das entscheidende Instrument der Untersuchung zur zuverlässigen Informationsgewinnung. Dies führt uns zu der bereits erwähnten heterogenen Struktur der UFO-Szene und der Frage nach der Qualifikation der Untersucher, denn die Qualität der Befragung entscheidet maßgeblich über das Ergebnis der Untersuchung. Andersherum for-

muliert, kann eine fehlerhafte Untersuchung das Ergebnis der Untersuchung in Frage stellen.

Die Befragung ist zentraler Bestandteil der Informationsgewinnung. Ziel ist dabei, eine möglichst große Menge an korrekten und relevanten Informationen zu bekommen.

Die genannten Eigenschaften und die herausragende Bedeutung der Zeugenaussage gelten nicht nur für das UFO-Phänomen, sondern auch für andere Bereiche, wie z.B. dem Kugelblitz-Phänomen, Spuk-Phänomen oder, jenseits der Anomalistik, für kriminalistische Sachverhalte. Daher lohnt der Blick auch in diese Bereiche und insbesondere in der Kriminalistik gibt es eine breite Grundlagenforschung, die sich mit der Zeugenbefragung und -aussage und deren Methodik und Psychologie beschäftigt. Die so genannte forensische Aussagepsychologie nimmt hier einen großen Stellenwert ein. Insofern kann dieser Beitrag allgemein auf Augenzeugen und nicht nur auf UFO-Zeugen bezogen werden. Ergänzend sind Erkenntnisse aus der Kommunikation relevant, die für den Verlauf der Befragung mit entscheidend sind.

2 Arten der Befragung

Ich mache hierzu Anleihen bei der Marktforschung, die in der Primärforschung (Feldforschung), vergleichbare Anordnungen kennt, da es auch hier um den direkten Kontakt zum Menschen zwecks Informationsgewinnung geht.

Unterschieden wird hier zwischen der indirekten und direkten Befragung. Eigenschaften der indirekten Befragung: Es gibt keinen direkten Kontakt zum Zeugen. Der Kontakt erfolgt nur über Schriftwechsel, ggf. mittels eines Fragebogens. Die Vorteile einer indirekten Befragung liegen in der fehlenden Beeinflussung des Zeugen durch den Befragenden und in der kostengünstigen Durchführung (geringer Zeitaufwand). Die Nachteile liegen in einer geringen Rücklaufquote, den unkontrollierten Dritteinflüssen aus dem Umfeld des Zeugen sowie in den überlegten Antworten.

Bei der direkten Befragung wird zwischen der telefonischen und der mündlichen Befragung unterschieden. Bei der telefonischen Befragung (»voice-to-voice«) besteht ein mittelbarer Kontakt zum Zeugen. Die Vorteile liegen in der möglichen Kontrolle des Befragungsablaufs, und dass sie noch relativ kostengünstig durchgeführt

werden kann. Die Nachteile liegen in der begrenzten Anzahl der Fragen (Zeitdruck) und im Risiko des vorzeitigen Abbruchs des Gesprächs durch den Zeugen. Der Gesprächsabbruch ist nicht zuletzt auch vom Verlauf des Gesprächs abhängig.

Bei der mündlichen Befragung (»face-to-face«) besteht ein unmittelbarer Kontakt zum Zeugen. Die Vorteile liegen in der Gewinnung aussagekräftiger Erkenntnisse, in der möglichen Kontrolle und Steuerung des Gesprächsablaufs und in der Ausschaltung von Dritteinflüssen. Die Nachteile liegen in der möglichen Beeinflussung durch den Befragenden und in der kostenintensiven, weil zeitaufwändigen, Durchführung. Abb. 1 zeigt eine Übersicht über die Arten einer Befragung.

Die direkte Befragung kann als freies Gespräch (zufälliger Verlauf), strukturiertes Gespräch (festgelegte Fragereihenfolge, auf den Fall zugeschnitten) oder standardisiertes Gespräch (allgemein festgelegte Fragestellungen für jeden Fall, z. B. anhand eines Fragebogens) durchgeführt werden. Eine besondere Form der Befragung ist die psychologische Ausforschung mittels einer so genannten Exploration.

3 Eigenschaften des Befragenden

Wer als Untersucher in die Öffentlichkeit geht und Zeugen befragt, sollte bestimmte Eigenschaften und Kenntnisse haben, damit eine Befragung effektiv durchgeführt werden kann. An persönlichen Eigenschaften können genannt werden:

- Geduld: Eine Befragung kostet Zeit. Ein Untersucher muss sich also Zeit für die Befragung nehmen und nicht unter Zeitdruck setzen. Eine Befragung sollte nur einmal umfassend und nicht auf mehrere Termine aufgeteilt oder wiederholt durchgeführt werden.
- Kontaktfähigkeit: Dies umfasst auch die notwendige Kommunikationsfähigkeit, also dass ein Untersucher auf fremde Menschen zugehen und mit ihnen frei sprechen kann.
- Takt: Ein Untersucher soll respektvoll und freundlich mit dem Zeugen umgehen, auch wenn sich der Bericht unglaublich anhört oder gar lächerlich klingt.
- Sachlichkeit und Objektivität: Auch bei unglaublichem Bericht oder gegenteiligen Ansichten des Zeugen immer sachlich argu-

Abb. 1: Befragungsarten

Indirekte Befragung	
Schriftliche Befragung	
Merkmale:	Indirekter Kontakt Schriftlich/Fragebogen Örtliche und Zeitliche Distanz
Vorteile:	Kein Interviewereinfluss kostengünstig
Nachteile:	Geringe Rücklaufquote Dritteinflüsse Überlegte Antworten
Direkte Befragung	
Telefonische Befragung	
Merkmale:	Mittelbarer Kontakt Persönlich-auditiv (voice-to-voice) Beliebiger Ort Zur gleichen Zeit
Vorteile:	Kontrolle des Ablaufs kostengünstig
Nachteile:	Begrenzte Anzahl der Fragen Risiko des vorzeitigen Abbruchs
Mündliche Befragung	
Merkmale:	Unmittelbarer Kontakt Persönlich-physisch (face-to-face) Am gleichen Ort Zur gleichen Zeit
Vorteile:	Kontrolle des Ablaufs Aussagefähige Erkenntnisse Ausschaltung von Dritteinflüssen
Nachteile:	Interviewereinfluss Aufwändig

mentieren. Dabei auch objektiv bleiben und sich nicht auf die emotionale bzw. persönliche Ebene begeben. Keine Werturteile und keine eigenen Festlegungen. Auf die emotionale Situation des Zeugen Rücksicht nehmen. Daneben sind auch fachliche Kenntnisse für den Erfolg der Befragung erforderlich. Als solche sind zu nennen:

- Ablauf von Befragungen: Wie sind Befragungen (Interviews) erfolgreich durchzuführen?
- Fragearten: Welche Arten der Fragestellungen gibt es und welche wende ich in welcher Situation (nicht) an?
- Kommunikative Wirkungen: Wie wirkt sich meine Befragung auf den Zeugen aus? Wie

wirke ich auf den Zeugen und wie beeinflusst dies möglicherweise den Zeugen?

Jeder Untersucher kann sich selbstkritisch fragen, inwieweit er diese Kriterien erfüllt. Zumindest was die fachlichen Kenntnisse betrifft, so lassen sich diese im Bedarfsfall aneignen. Mit diesem Beitrag will ich versuchen, zumindest Grundkenntnisse zu vermitteln.

4 Vorbereitung der Befragung

Es ist nicht angebracht, unvorbereitet und unüberlegt einen Zeugen zu befragen. Man sollte sich zuvor einige Gedanken machen und sich dafür Zeit nehmen. Als erstes soll versucht werden, soweit möglich, Informationen einzuholen:

- Presse- / Polizeiberichte: Gibt es Berichte mit Einzelheiten zur Sichtung und über Zeugen? Ggf. Journalisten und Polizisten befragen.
- Örtlichkeit: Wo befindet sich der Ort der Sichtung? Wie sieht die Umgebung aus? Gibt es Flugplätze, Flugschneisen, etc.?
- Zeugen: Gibt es vorab Informationen über den / die Zeugen aus Presse oder Polizeiberichten? Ist der Zeuge möglicherweise bekannt und schon mal in Erscheinung getreten?
- Astronomische Daten (vor allem bei nächtlichen Sichtungen): Gab es auffällige Konstellationen von Sternen und Planeten? Wo standen helle Sterne und Planeten?
- Meteorologische Daten: Welche Wetterverhältnisse bestanden zum Zeitpunkt der Sichtung?

Astronomische und meteorologische Daten können hilfreich sein, um ggf. Angaben des Zeugen zu überprüfen.

Im Vorfeld der persönlichen Befragung kommt es oftmals zu einem Vorgespräch mit dem Zeugen, meist per Telefon. Hierbei ist einiges zu beachten. Ein Vorgespräch ist kurz zu halten und soll nur der allgemeinen Erörterung dienen. Auf keinen Fall ist der Sachverhalt der Sichtung zu erörtern und eine Diskussion über mögliche Erklärungen oder Theorien zu führen. Dies ist Aufgabe der Befragung. Basierend auf den ggf. bereits vorliegenden Informationen kann ein Konzept für die Fragestellung erarbeitet werden. Ist eine persönliche Befragung geplant, sollte vorab kein Fragebogen zugesandt werden, um den Zeugen nicht durch die Fragen zu beeinflussen.

Allgemein gilt der Grundsatz, dass eine Be-

fragung so früh wie möglich nach der Sichtung stattfinden soll, um äußere suggestiv Einflüsse zu minimieren. Zudem nimmt die Gedächtnisleistung mit der Zeit zunehmend ab und kognitive Prozesse beeinflussen die ursprüngliche Wahrnehmung.

5 Die Befragung

5.1 Der Zeugenbericht

Hierzu ist festzuhalten, dass zwischen dem zusammenhängendem Zeugenbericht und der eigentlichen, anschließenden Befragung zu trennen ist. Diese Trennung entspricht den Erkenntnissen der modernen Aussagepsychologie. Die Befragung beginnt demnach mit dem freien Zeugenbericht. Ein freier Bericht fördert einen großen Anteil an relevanten und korrekten Informationen. Der Bericht sollte nach Möglichkeit am Ort der Sichtung (Lokaltermin) erfolgen und sich dabei am chronologischen Ablauf orientieren, da dies die Erinnerungsleistung fördert. Ideal ist eine Tonbandaufzeichnung des Berichts für einen späteren Vergleich mit den Angaben im Fragebogen bzw. mit der Befragung. Für eine solche Tonbandaufzeichnung ist in jedem Fall die Erlaubnis des Zeugen einzuholen. Das Einverständnis kann zu Beginn aufgezeichnet und somit dokumentiert werden.

Der Bericht selber soll unbeeinflusst und ununterbrochen erfolgen. Der Zeuge soll von sich aus und allein erzählen. Dessen Erinnerungen sollen frei und ungestört geschildert werden. Das bedeutet, dass der Zeuge nicht durch Zwischenfragen oder Anmerkungen (Feedback) seitens des Befragenden unterbrochen wird. Unterbrechungen führen zum Verlust an Informationen und Details. Auch bei Pausen ist abzuwarten und der Zeuge nicht zu drängen. Dies erzeugt unnötigen Stress. Der Bericht soll dagegen in einer stressfreien Situation wiedergegeben werden, zumal Erinnerungen nicht spontan bzw. auf Kommando erfolgen.

Ein kritischer Punkt sind ungewollte bzw. unbewusste, suggestiv Einflüsse. Hierunter fallen bspw. Meinungsäußerungen des Untersuchers, die die Aussage des Zeugen beeinflussen und in eine Richtung lenken, die nicht mehr einer originalen Wiedergabe entspricht. Insbesondere kritische Äußerungen des Untersuchers führen oftmals zu Widerspruch und zu Veränderungen der Aussage, um ein zustimmendes, positives

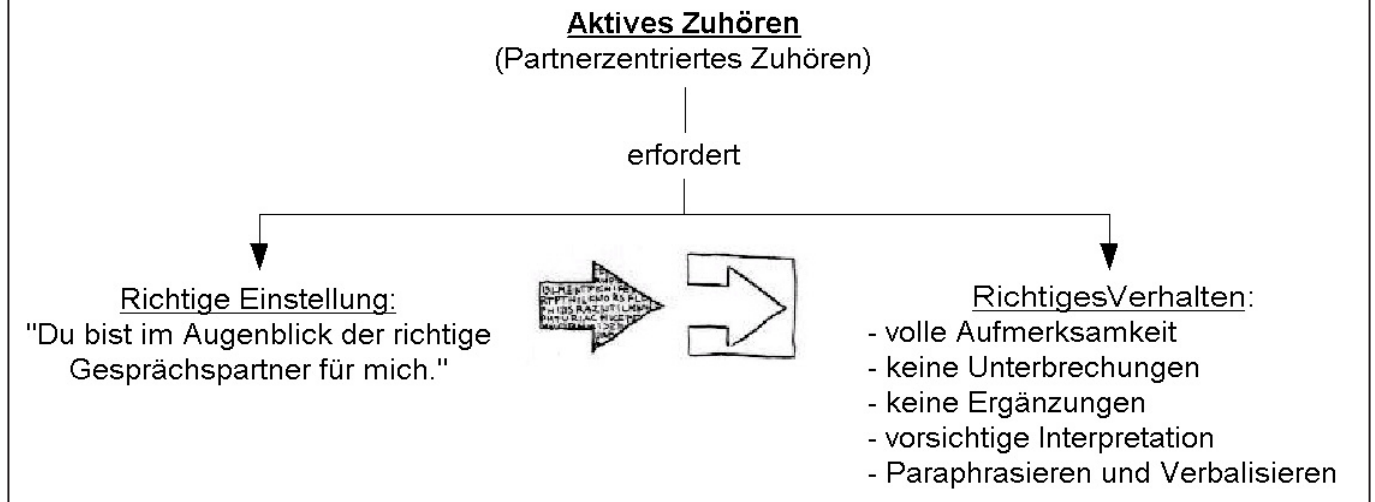
Feedback zu erhalten. Zu den suggestiven Einflüssen zählen auch so genannte paraverbale Äußerungen (»Back Channels«). Dazu gehören so Dinge, wie »Aha, hmhm, na ja, ok, ja, gut«, aber auch Gestik und Mimik (Kopfnicken, Kopfschütteln). Auch dies wird vom Zeugen registriert und kann ihn motivieren, seine Aussage in eine bestimmte Richtung zu lenken. Lediglich wenn der Zeuge nach längeren Pausen ins Stocken gerät, kann er ermuntert werden, weiterzuerzählen.

Kann man sich als Untersucher bzgl. Meinungsäußerungen, Kommentaren, etc. noch kontrollieren, so ist das bei den paraverbalen Äußerungen äußerst schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Es hilft aber bereits die Kenntnis darüber und die möglichen Auswirkungen. Interessanterweise gibt es aus der Kriminalistik auch Erkenntnisse, dass auch das Wissen um diese Dinge und das Bemühen, dies zu verhindern, zu falscher Verhaltensweise führen kann. So z. B., wenn man krampfhaft versucht, ein »Pokerface« aufzusetzen, was auch als Desinteresse ausgelegt werden kann. Der Untersucher soll natürlich Interesse bekunden und den Zeugen beim Stocken des Berichts zum Weitererzählen ermuntern.

Während man sich als Untersucher während des Berichts einerseits zurückhalten soll, so soll man andererseits natürlich den Zeugen beobachten, insbesondere sein Verhalten während der Aussage, seine Regungen, seine Körpersprache. Während der Aussage kann man sich auch Notizen für die anschließende Befragung machen.

Ein wichtiges Instrument für den Bericht, aber auch die anschließende Befragung, ist das »Aktive Zuhören«, auch als partnerzentriertes oder effektives Zuhören bezeichnet. Aktives Zuhören erfordert zweierlei, die richtige Einstellung und das richtige Verhalten. Richtige Einstellung bedeutet, dass der Gesprächspartner in dem Moment die wichtigste Person ist und niemand sonst. Richtiges Verhalten bedeutet:

- der Gesprächspartner bekommt die volle Aufmerksamkeit,
- den Gesprächspartner ausreden lassen,
- keine Ergänzungen am Gesagten vornehmen,
- das Gesagte vorsichtig interpretieren.
- Paraphrasieren und Verbalisieren, d.h. das Gesagte mit eigenen Worten wiederholen, um

Abb. 2: Aktives Zuhören

sicherzugehen, dass man den Gesprächspartner richtig verstanden hat. Dies ist jedoch nur während der anschließenden Befragung anzuwenden und nicht während des Berichtes, bei dem keine Zwischenfragen gestellt werden sollen.

Abb. 2 zeigt das Aktive Zuhören. Gepaart mit persönlicher Neutralität und Objektivität ist das aktive Zuhören Voraussetzung zum Erkennen möglicher Hinweise auf Widersprüche und Phantasiesignale (Hinweise auf Schwindel).

5.2 Die Zeugenbefragung

Dem Zeugenbericht folgt die eigentliche Befragung des Zeugen. Diese sollte in einer ungestörten Umgebung durchgeführt werden, also möglichst nicht in der Öffentlichkeit und unbeeinflusst von anderen Personen, insbesondere Bezugspersonen, wie Angehörige und Freunde. Mehrere Zeugen sind getrennt voneinander zu befragen, um eine gegenseitige Beeinflussung zu vermeiden. So lassen sich evtl. Absprachen leichter erkennen. Dazu später noch mehr.

Die dem Bericht folgende Befragung entspricht meist einem freien Interview, in dem der Untersucher jetzt die Möglichkeit hat, Verständnis- und Präzisierungsfragen zum Zeugenbericht zu stellen. Die Fragen sollen dabei kurz und prägnant formuliert sein, ohne verschachtelte Satzkonstruktionen und möglichst ohne Fach- und Fremdwörter. Schließlich soll der Zeuge nicht noch überlegen müssen, was der Untersucher eigentlich wissen will. Dabei sollte sich der Untersucher auf den Sprachgebrauch und das Sprachniveau des Zeugen einstellen.

Als Einstieg in das freie Interview eignen sich

so genannte offene Fragen, das sind die klassischen W-Fragen (was, wie, wer, wann, wo, warum), auf die der Zeuge frei antworten kann und die dadurch einen neutralen Charakter haben. Geschlossene Fragen sollten nur als Nachfragen verwendet werden. Das sind solche Fragen, auf die der Zeuge nur mit Ja oder Nein bzw. nur mit einem Wort antworten kann (Bsp.: Fragebogen). Geschlossene Fragen transportieren bereits einen hohen Anteil an Informationen, die jedoch nicht immer stimmig sein müssen. Suggestivfragen sollten gänzlich vermieden werden, da diese Fakten voraussetzen und den Zeugen in seiner Antwort stark beeinflussen. Wie würde wohl ein Zeuge auf die Frage »Würden Sie sagen, dass sich das Objekt intelligent verhalten hat?« antworten? Tendenziell eher mit »Ja« als mit »Nein«. Die neutrale und offene Frage dagegen lautet ganz einfach: »Wie hat sich das Objekt verhalten?«. Auch während des freien Interviews ist aktives Zuhören wichtig und insbesondere Paraphrasieren und Verbalisieren, um sicherzugehen, dass man den Zeugen auch richtig verstanden hat.

Zwei Anwendungsmöglichkeiten des Paraphrasierens sollen ergänzend kurz dargestellt werden. Die übliche Form ist das fragende Zusammenfassen. Hierbei wird die Aussage des Zeugen als neue Frage formuliert, die der Zeuge bestätigt oder ggf. noch ergänzt. Eine weitere Möglichkeit, insbesondere um Widersprüche zu überprüfen, ist das bewusst falsche Zusammenfassen. Hierbei wird die Aussage des Zeugen bewusst falsch zusammengefasst und als neue Frage formuliert. Im Idealfall widerspricht der Zeuge und stellt die Frage richtig. Widerspricht

der Zeuge der falschen Zusammenfassung nicht, stellt sich die Frage nach der Richtigkeit der gemachten Aussage. Abb. 3 zeigt schematisch die Möglichkeiten des Paraphrasierens.

In den meisten Fällen wird ergänzend zum freien Interview ein Fragebogen mit dem Zeugen ausgefüllt. Der Fragebogen entspricht einem standardisiertem Interview, da alle Fragen und die Reihenfolge vorgegeben sind. Ein Fragebogen enthält überwiegend geschlossene Fragen. Für die anschließende Untersuchung bietet sich so eine Vergleichsmöglichkeit zwischen dem Zeugenbericht und den Antworten im Fragebogen.

Ein wichtiger Punkt während der Befragung ist die Beeinflussung der Befragung bzw. der Zeugenaussage. Eine Beeinflussung kann seitens des Untersuchers, Zeugen und Umfelds des Zeugen stattfinden.

Beeinflussungen seitens des Untersuchers:

- Durch eine eigene Festlegung, bereits vor der Untersuchung. Eine solche Voreinstellung kann zu einer einseitigen Betrachtung und Befragung führen. Es besteht das Bestreben, das eigene (Vor-) Urteil zu bestätigen. Widersprechende Auskünfte werden ignoriert. Die Befragung kann sich so zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung entwickeln (Präjudizierung).
- Die emotionale Haltung des Untersuchers zum Zeugen. Bei Sympathie neigt man mehr zu einer unkritischen, bei einer Antipathie mehr zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Zeugen und dessen Aussage.
- Einflussnahmen während des Berichts bzw. Befragung in Form von Meinungsäußerungen oder geschlossenen oder Suggestivfragen.

Beeinflussungen seitens des Zeugen:

- Durch eine eigene Meinung über das Geschehene, eigene Einstellungen und Motive, die sich auf die Erzählung des Geschehens auswirken. Wer bspw. an die ETH glaubt und auch seine eigene Sichtung von Beginn an als eher »außergewöhnliches Ereignis« ansieht, wird möglicherweise bestimmte Details überbetonen, die diese eigene Ansicht bestätigen.
- Durch dessen Reaktion auf den Untersucher, abhängig von dessen Verhalten und Frage-technik. Dies ist quasi das Gegenstück zur Beeinflussung seitens des Untersuchers.

Beeinflussungen durch das Umfeld des Zeugen:

- Unkontrollierte Einflussnahmen seitens anderer Zeugen, Familienangehöriger, Freunden und Bekannten aber auch Medien vor der eigentlichen Befragung.
- Der genannte Personenkreis äußert eigene Meinungen, bezieht Stellung, stellt eigene Mutmaßungen an und erteilt Ratschläge.
- Bei mehreren Zeugen kann Gehörtes von anderen Zeugen als eigen erlebtes übernommen werden. Die Aussage wird so mehr zu einem Produkt der gemeinschaftlichen Meinungsbildung.

Gerade die Beeinflussungen durch das Zeugenumfeld, insbesondere bei mehreren Zeugen, stellen die größte Gefahr dar, da sie sich jeglicher Kontrolle durch den Untersucher entziehen und auch nicht minimiert werden können. Sinn und Ergebnis der Befragung kann durch solche Beeinflussungen grundsätzlich in Frage gestellt sein. In jedem Fall wird es schwer, »echte« Beobachtungsmerkmale von verfälschten zu unterscheiden, um korrekte Informationen zu erlangen.

Abb. 3: Möglichkeiten des Paraphrasierens

Fragendes Zusammenfassen

Antwort/Aussage des Zeugen



Reformulierung durch Befragenden als neue Frage (geschlossene Frage)



Bestätigung/zusätzliche Aussage des Zeugen

Bewusst falsches Zusammenfassen

Antwort/Aussage des Zeugen



Bewusst falsches Zusammenfassen durch Befragenden als neue Frage



Widerspruch/Richtigstellung oder keine Korrektur des falschen Zusammenfassens als Indiz für die Zuverlässigkeit der Aussage

5.3 Exkurs Kommunikation

An dieser Stelle sollen ein paar Ausführungen allgemeiner Art zum Thema Kommunikation gemacht werden, die relevant für diesen Beitrag sind.

So ist festzustellen, dass eine Befragung als Interaktion zu verstehen ist. Eine Befragung ist also kein einfaches, einseitiges Frage-Antwort-Spiel, nach dem Schema: Ich stelle eine Frage, erhalte eine Antwort, fertig. Neue Frage – neue Antwort, etc. Vielmehr stellt eine Befragung eine interaktive, also wechselseitige, Gesprächssituation dar, die sich im Laufe der Befragung entwickelt. Alle Äußerungen in einem Gespräch beziehen sich aufeinander und es entstehen Wechselbeziehungen. Der Verlauf der Befragung richtet sich demnach auch nach dem Verhalten beider Gesprächspartner. Hierbei ist jedes Verhalten gleichzeitig Reiz, Reaktion und Verstärkung. Jede Äußerung ist sowohl ein Reiz für eine Gegenäußerung, eine Reaktion auf eine zuvor gemachte Äußerung als auch eine Verstärkung zuvor gemachter Äußerungen. Daraus ergibt sich dass beide Gesprächspartner die Verantwortung für den Verlauf eines Gesprächs haben und jeder der Gesprächspartner den Verlauf mit beeinflusst.

Es ist allerdings symptomatisch, dass sich jeder mehr in der Rolle des Reagierenden sieht und die Verantwortung auf den anderen schiebt. Gut zu beobachten in Streitgesprächen, bspw. in diversen Diskussionsforen und Mailinglisten (»Der andere hat angefangen...«, »Der andere hat behauptet...«, »Ich reagiere nur...«). Es besteht die Gefahr, dass durch die Interaktion aus der unbeeinflussten Aussage ein Interaktionsprodukt und damit ein Aussagekonstrukt wird (Gefahr der Verzerrung). Der Prozess des Fragestellens, -verstehens und -beantwortens ist eine komplexe Angelegenheit.

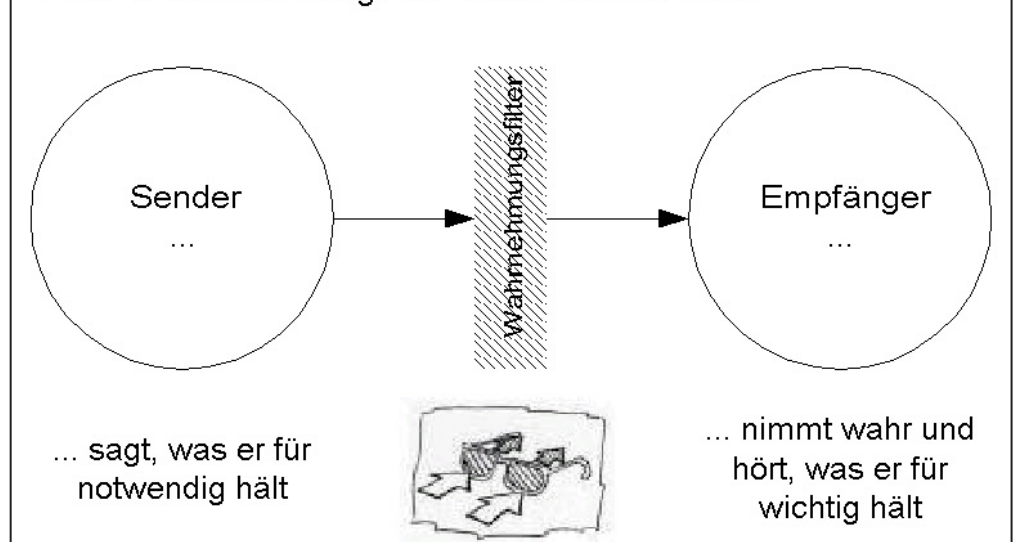
Ferner sind auch in der Kommunikation Wahrnehmungsfilter zu berücksichtigen, die das Ergebnis einer Befragung beeinflussen. Abb. 4 soll dies verdeutlichen.

So teilt der Sender von sich aus nur das mit, was er selber für wichtig hält. Der Empfänger nimmt durch den Wahrnehmungsfilter nur das wahr und hört das, was er wiederum für wichtig hält. Seitens des Empfängers kann es dabei zu zweierlei kommen, dem projektiven (die eigene Meinung wird in das Gehörte hineininterpretiert) oder selektiven Verstehen (nur das wird gehört, was der eigenen Meinung entspricht).

Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch die so genannte »Kommunikative Schnittmenge« erwähnenswert, die letztlich für den Teil des Gesprächs ausschlaggebend ist, über den beide Gesprächspartner Einverständnis erzielen. Der übrige Teil der Kommunikation entzieht sich dem gegenseitigen Verständnis, wird falsch interpretiert oder ignoriert.

Ausgangspunkt (siehe dazu Abb. 5) ist die Gedankenwelt des Senders (vulgo »Zeuge«), die für die Verbalisierung verantwortlich ist, die seine Wahrnehmung umschreibt und ausdrückt. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, was und wie viel kann ein Zeuge über das Ereignis erinnern und wie gut kann er dies in Worte fassen? Die sprachlichen Fähigkeiten entscheiden mit darüber, wie detailliert und zutreffend die Wahrnehmung geschildert wird. Je besser diese Fähigkeiten, desto eher kann der Zeuge die wahrgenommenen Details zutreffend wiedergeben, gemäß dem Ausspruch: »Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt«. Dies kann auch dazu führen, dass wahrgenommene Details mangels sprachlicher Fähigkeiten verbal nicht wiedergegeben werden können und damit verloren gehen (»Nicht alles, was wir denken,

Abb. 4: Wahrnehmungsfilter in der Kommunikation



können wir auch kommunizieren«). Dies sehe ich als einzigen Punkt, bei dem Fähigkeiten und Qualifikationen des Zeugen die Aussagequalität erhöhen können. Dies hat jedoch nichts mit der in diesem Zusammenhang oftmals postulierten »Glaubwürdigkeit« und »Zuverlässigkeit« von Zeugenaussagen zu tun.

Demgegenüber steht der Empfänger (vulgo »Untersucher«) mit seiner eigenen Gedankenwelt, aus der sein verbales Verständnis resultiert. Analog dem Sender ist auch das verbale Verständnis des Empfängers von seinen sprachlichen Fähigkeiten abhängig. Je eher sowohl Sender und Empfänger auf einer Ebene (»gleicher Wellenlänge«) liegen, desto größer ist die kommunikative Schnittmenge. Je mehr Missverständnisse es gibt und je mehr zwei Gesprächspartner aneinander vorbeireden, desto kleiner ist diese Schnittmenge. Es empfiehlt sich daher, dass sich der Untersucher den sprachlichen Fähigkeiten des Zeugen annähert, um ein größtmögliches gegenseitiges Verständnis zu erzielen. Es bringt also nichts, mit Fachausdrücken, Fremdwörtern und Formulierungen um sich zu werfen, wenn der Zeuge nichts davon versteht. Schwieriger wird es, wenn sich der Zeuge auf einem höheren sprachlichen Niveau bewegt und der Untersucher Verständnisprobleme bekommt. Hier hilft nur Nachfragen und sich des richtigen Verständnisses vergewissern.

Das Fazit aus dem kommunikativen Exkurs führt uns zu dem bereits erwähnten »Aktiven Zuhören«. Also dem Zeugen während der Befragung die ganze Aufmerksamkeit widmen, ihn nicht unterbrechen, das Gesagte vorsichtig

interpretieren, keine eigenen Ergänzungen hinzufügen und die Aussagen des Zeugen im Bedarfsfall paraphrasieren oder verbalisieren. Ein Untersucher sollte daher bei einer Befragung seine eigene Kommunikation beobachten und kritisch überprüfen.

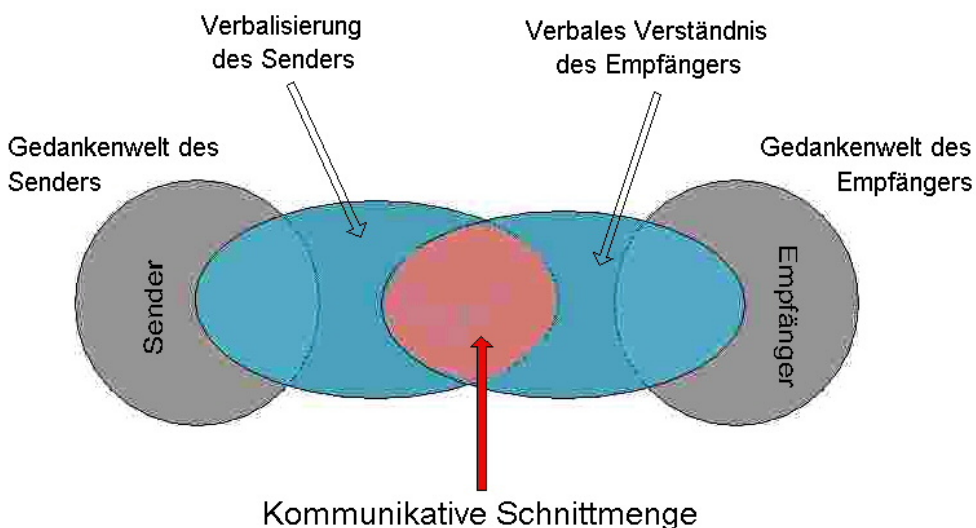
6 Abschluss der Befragung

Zum Ende der Befragung kommt es nicht selten zu einem kritischen Moment, nämlich der Falldiskussion. Kritisch insbesondere dann, wenn sich aufgrund der geschilderten Details für den Untersucher eine mögliche Identifizierung für die Sichtung ergibt, der Zeuge augenscheinlich jedoch die »Nichterklärbarkeit« bzw. eine »exotische« Erklärung favorisiert. In einer solchen Situation sollte der Untersucher sachlich argumentieren und sich auch bei Vorwürfen oder unsachlichen Äußerungen seitens des Zeugen nicht auf die emotionale Ebene begeben. Dem Zeugen soll natürlich ebenso die Möglichkeit der eigenen Argumentation und Darlegung der Gründe für die eigene Einschätzung der Sichtung gegeben werden. Ist eine argumentative Diskussion nicht möglich oder dreht sie sich im Kreis, ist es besser, die Diskussion abubrechen, als in einen Streit zu verfallen. Mutmaßungen und Gegenbehauptungen sollten vermieden werden, da dies Konflikte erzeugen kann. Ebenso sind Werturteile über den Zeugen oder dessen Aussage zu unterlassen.

Wenn die geschilderte Sichtung zu diesem Zeitpunkt nicht klar zuzuordnen ist bzw. eine unklare Sachlage aufweist, dann sollte der Untersucher sich bei Spekulationen zu irgendwel-

chen Theorien zurückhalten und ggf. auf noch erforderliche, weitere Nachforschungen verweisen. Vermeiden sollte man eine vorschnelle Festlegung, sowohl auf ein UFO i.e.S. als auch auf ein IFO. Von allgemeiner Wichtigkeit ist, dass die Befragung umfassend durchgeführt wird und möglichst alle Informationen vom Zeugen erhoben werden.

Abb. 5: Kommunikative Schnittmenge



Eine zu einem späteren Zeitpunkt wiederholte Befragung sollte vermieden werden, da diese nur selten neue Erkenntnisse zu Tage fördert. Der Zeuge erinnert sich eher an seine eigenen früheren Aussagen und gibt diese wieder, als dass er neue Details der eigentlichen Sichtung erinnert. Ursprüngliche Aussagen werden selten revidiert. Zudem nimmt die Gedächtnisleistung ab, die Aussage wird subjektiver und das Geschehen individuell eingefärbter nacherzählt.

Unabhängig davon besteht die Möglichkeit, dass der Untersucher zu einem späteren Zeitpunkt (ca. nach einem Jahr) den Zeugen um seine aktuelle Meinung zur Sichtung bittet oder auch gezielte Fragen an den Zeugen richtet, um zu sehen, wie der Zeuge im Nachhinein bestimmte Details erinnert. So können evtl. Widersprüche oder ursprüngliche Falschaussagen festgestellt werden. U.U. gibt der Zeuge auch eine völlige Neueinschätzung ab.

Die Ergebnisse der Befragung sind anschließend auszuwerten, ebenso wie die Durchführung auf Fehlerfreiheit (Methodik) zu überprüfen ist. Der Befragung folgen in aller Regel weitere Nachforschungen, sei es zur Verifizierung einzelner Sichtungsdetails als auch zur Gewinnung ergänzender Informationen. Schließlich ist hier ebenso ein Abgleich der per Befragung erhobenen Informationen mit weiteren Ermittlungsergebnissen durchzuführen.

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Abschließend seien nochmals die wichtigsten Punkte dieses Beitrages zusammengefasst:

- Befragung vorbereiten (Informationen zu Sichtungsort und Zeugen, astronomische und meteorologische Situation) und frühzeitig und umfassend durchführen.
- Trennung von zusammenhängendem Zeugenbericht und weitergehender Befragung (Fragebogen).
- Aktives Zuhören.
- Fragetechnik beachten (offene – geschlossene Fragen).
- kommunikative Wirkungen und Interaktion beachten.
- Unstrukturierte und fehlerhafte Befragung stellt Untersuchungsergebnis in Frage.

Als Schlussfolgerung daraus ergibt sich für den Untersucher die Überprüfung der eigenen Arbeitsweise und Methodik und allgemein das

Hinterfragen von Untersuchungsergebnissen anderer Gruppen und UFO-Untersucher.

Anzumerken ist noch, dass die in diesem Beitrag beschriebene Vorgehensweise insgesamt sehr aufwändig und detailliert erscheinen mag. Natürlich wird letztlich einzelfallbezogen entschieden, inwieweit bei jeder gemeldeten Sichtung das »volle Programm« durchgezogen wird. Bei einfach strukturierten Sichtungen sowie nahe liegenden Identifizierungen (bspw. astronomische Stimuli) wird es meist bei einer telefonischen Befragung bleiben. Bei komplexen Sichtungen, die keine klare, also lediglich ungewisse oder auch gar keine Identifizierung zulassen, wird es allerdings entscheidend von der Durchführung der Befragung abhängen, wie zuverlässig die erlangten Fallinformationen sind. Insbesondere für eine evtl. Zuordnung als UFO i.e.S. halte ich eine methodisch gesicherte und dokumentierte Befragung und Untersuchung insgesamt für unerlässlich.

Ich beziehe mich dabei überwiegend auf die (auch wissenschaftlich begründete) Kriminalistik und die dahinter liegende Methodik, die u. a. psychologische Bereiche (Wahrnehmung, Gedächtnis, Kommunikation) einbezieht bzw. berücksichtigt, die begrifflich auch unter forensischer (Aussage-) Psychologie subsumiert werden können. Darüber hinaus bietet die Kriminalistik auch Taktiken, um Falschaussagen festzustellen und Schwindler zu entlarven und bedient sich auch hier bewährter kommunikativer Techniken.

Da unzweifelhaft die Zeugenaussage im Mittelpunkt jedes Sichtsungsberichts steht, muss sich jedes methodische Vorgehen daran orientieren, unabhängig davon, welchen Ansatz ein Untersucher favorisiert. Die forensische Vorgehensweise bietet dabei m. E. mit die besten Voraussetzungen zur zuverlässigen Informationsgewinnung.

Literatur:

ARNTZEN, F.: *Vernehmungspsychologie : Psychologie der Zeugenvernehmung*. 2. Aufl. München: Beck, 1989

ARNTZEN, F.: *Psychologie der Zeugenaussage : Einführung in die forensische Aussagepsychologie*. 2. Aufl. München : Beck, 1983

BEHRENS, K. (Hrsg.): *Handbuch der Marktforschung*. 1. Hlbbd. Wiesbaden : o. V., 1974

BUND DEUTSCHER KRIMINALBEAMTER (Hrsg.): *Vernehmungen I*. 2. Aufl. Bonn : o.V. 2003

FISCHER, J.: *Die polizeiliche Vernehmung*. Schriftenreihe des BKA, 1975

SCHULZ VON THUN, F.: *Miteinander reden 1 : Störungen und Klärungen*, Reinbek : Rowohlt, 1991

WATZLAWIK, P. ; BEAVIN, J. H. ; JACKSON, D. D.: *Menschliche Kommunikation : Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern : Hans Huber et al., 2000

Zeitschrift »*Kriminalistik*«, verschiedene Jahrgänge.

Kontakt zum Autor: ickinge@anomalistik.de



KURZ NOTIERT

»The Grays« wird verfilmt

Sony Pictures hat »Black Hawk Down«-Drehbuchautor Ken Nolan 3 Mio. Dollar für seine 75-seitige Drehbuchadaption von Whitley Striebers bisher noch unveröffentlichten Sci-Fi-Roman »The Grays« gezahlt, berichtet Variety.

Die Geschichte dreht sich um eine außerirdische Rasse, die sich als eine Art »Vereinigte Staaten des Kosmos« sieht und nicht nur auf der Erde anzutreffen sind, sondern auch auf anderen Welten. Im Geheimen operierend, wollen sich die Außerirdischen nicht zu erkennen geben, da sie Angst haben, die Entwicklung der Menschheit zu verändern.

Es ist noch nicht entschieden, wer die Hauptrolle in »The Grays« spielen wird. Variety spricht aber von einer weiblichen Person.

Die Romanvorlage wird im August nächsten Jahres erscheinen.

Quelle: ComingSoon.net

Die Meldung wurde am 24.08.2005 19:44 Uhr durch Mario Rössel veröffentlicht.

<http://www.sf-radio.net/webbeat/kino/meldung,thegrayswirdverfilmt,1,9594,00.php>

Unternehmen aus Taiwan will in China UFO-Forschungscenter aufbauen

Die Behörden in Guiyang, Provinz Guizhou, haben einem Bericht der China Daily zufolge von einem Unternehmen aus Taiwan das Angebot erhalten, wonach dieses ein UFO-Forschungscenter für 20 Mio. US \$ errichten will.

Begonnen hatte alles am 30. November 1994, als Einwohner unnatürliche Erscheinungen feststellten. Damals sollen Kräfte gewirkt haben, welche nur durch Außerirdische hervorgerufen werden konnten. Neben den Himmelsfeststellungen wurden laut Berichten der Einwohner auch ein LKW um mehrere Meter verrückt und barsten Rohrleitungen auf sonderbare Art. Dieser Erscheinung wurde auch das Entstehen von Stürmen und Tornados nachgesagt. Nun erhofft man sich, mit solch einem Forschungscenter Aufklärung zu schaffen.

Der Biologe Wang Fangchen, welcher diesen Ort aufgesucht hatte, bezeichnet das Vorhaben als »lächerlich«. Er kann das Vorhaben verstehen, wenn man dadurch Touristen anlocken will. Auch andere Wissenschaftler sehen es ähnlich. Selbst Zhou Xiaoqiang, Generalsekretär der Beijing UFO Research Association, sieht die Sache nüchtern: »Wenn Außerirdische kommen, dann werden die sich wohl eher mit uns in Verbindung setzen, als dass sie sich verstecken.«

Quelle: <http://www.emfis.com/Index.1+M5451375f4d9.0.html>, 06.12.2005





L i t e r a t u r

Dr. Roger K. Leir
UFO Crash in Brazil
 A Genuine UFO Crash with Surviving ETs

Roger K. Leir ist in der UFO-Szene kein Unbekannter. Hauptsächlich ist er durch die Entnahme von vermeintlichen Alien-Implantaten und über deren Berichterstattung bekannt geworden.

In vorliegender Broschüre geht es um einen angeblichen UFO-Absturz. Dieser soll sich am 20. Januar 1996 bei Varginha in Brasilien ereignet haben und nicht weniger spektakulär wie der in Roswell sein.

Das Ereignis begann damit, dass morgens die örtliche Feuerwehrstation über eine mysteriöse Kreatur informiert wurde, die sich in einem Park der Stadt befinden würde. Man ging von einem gefährlichen Tier aus und entsendete einen Trupp, der mit Käfigen und Netzen ausgerüstet war. Statt des erwarteten Tieres fand man tatsächlich ein etwa ein Meter großes Wesen, mit blutroten Augen und einer ölig-braunen Haut. Es hatte nur eine kleine Mundöffnung und drei kleine Höcker auf der Stirn. Die Feuerwehr informierte den nahe gelegenen Militärstützpunkt,

die unverzüglich
die offenbar ver-
letzte Kreatur
»sicherstellten«. Ein weiteres We-
sen wurde in ein
Krankenhaus
verbracht, wo es
verstarb.

Kurz nach den Ereignissen wurde ein UFO-Forscher informiert, der weitere Ermittlungen aufnahm. Aufgrund der Medienberichterstattung meldeten sich inzwischen rund 100 Zeugen, die entweder diese Kreaturen sahen oder Angehörige vom Militärpersonal waren, denen von diesem Vorfall erzählt worden war. Es meldete sich auch ein Radartechniker, der von amerikanischen und brasilianischen Radarexperten erfahren hatte, dass man das Eindringen eines fremden Objekts in den Luftraum registriert hätte und auch den Absturz- oder Landungsort identifiziert habe. Ungewöhnlich starke Militärbewegungen heizten die Spekulationen nur noch weiter an.

Leir dokumentiert nun zahlreiche Augenzeugenberichte, insbesondere die der Zeugen, die überlebende Aliens gesehen haben wollen. Von hier aus ist es recht schwierig, die Aussagen und Hinweise sachgerecht zu bewerten. Trotzdem sollten wir diesen interessanten Fall im Auge behalten

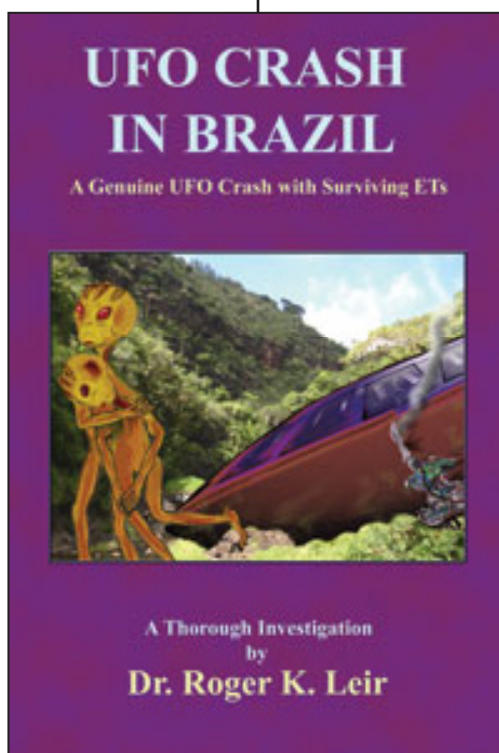
und die weitere Entwicklung verfolgen.

Hans-Werner Peiniger

152 S., br., ill., ISBN 1-58509-105-7, \$ 14,95



Rekonstruktion nach Zeugenaussagen



The Book Tree

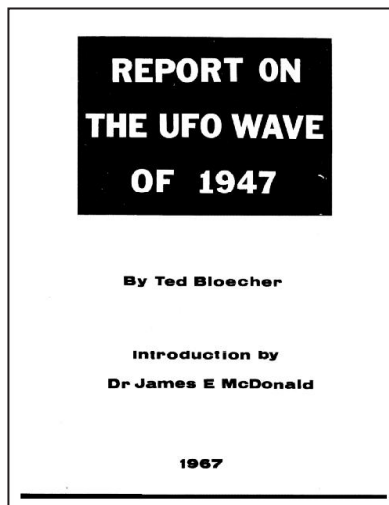
www.thebooktree.com

P.O.Box 16476

San Diego, CA 92176, USA

CUFOS UFO Archive II

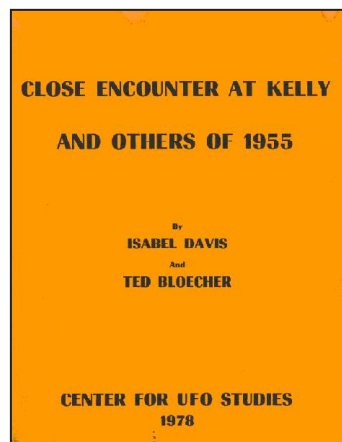
Das *The J. Allen Hynek Center for UFO Studies* (CUFOS) gab vor vielen Jahren Facharbeiten zur UFO-Forschung heraus, die inzwischen lange vergriffen sind. Da deren Inhalte auch heute noch eine bedeutende Quelle für neue Untersuchungen sind, entschloss sich CUFOS, diese in elektronischer Form, als pdf-Dateien auf CD-ROM anzubieten. Inzwischen erschien die zweite Ausgabe, die drei wichtige Arbeiten enthält.



Ted Bloecher's *Report on the UFO Wave of 1947* gibt einen interessanten Überblick über den Beginn der modernen UFO-Ära. Sein 1967 erschienener 210 Seiten starker Katalog enthält über 850 Fälle aus der amerikanischen

Welle von 1947, zusammengesucht aus den unterschiedlichsten Quellen, wie z.B. lokalen Tageszeitungen, Büchern usw. Einige Fälle, in denen von Humanoiden berichtet worden ist, hat er persönlich in Zusammenarbeit mit Dave und Walter Webb untersucht. Bloecher's Arbeit enthält zahlreiche Statistiken, Grafiken, Skizzen und Fotos.

Die zweite 58-Seiten umfassende und illustrierte Studie auf dieser CD, *Close Encounter at Kelly and Others of 1955* von Isabel Davis und Ted Bloecher, wurde 1978 veröffentlicht. Sie dokumentiert u.a. den berühmten klassischen Kelly Hopkins-Fall (siehe JUFOF Nr. 161) und dessen Untersuchung durch Isabel Davis. Darüber hinaus werden noch weitere CE-III-Fälle aus dem Jahr 1955 beschrieben.



Im dritten Beitrag *Using Concepts from UFO Studies to Teach Science and Critical Thinking* diskutieren auf 58 Seiten bekannte amerikanische UFO-Forscher wie Marge Christensen, Michael Swords, Richard Haines und John Schuessler das UFO-Phänomen, dessen Untersuchung, historische Aspekte, spezielle Arten von UFO-Fällen (z.B. Pilotensichtungen) und wie man dieses Material als Lehrmaterial für Schulen so aufbereiten kann, dass es Lehrer im Unterricht verwenden können.

UFO Archive II bietet uns ebenso wie die erste Ausgabe drei interessante Beiträge zur UFO-Forschung, die in keiner Sammlung fehlen sollten.

Hans-Werner Peiniger

UFO Archive II, CD-ROM, \$ 18,00 + € 3,00 Versand

CUFOS

The J. Allen Hynek Center for UFO Studies
2457 W. Peterson, Chicago,
IL 60659, USA

Susan A. Clancy

Abducted

How People Come to Believe They Were Abducted by Aliens

Was sind die Ursachen für Berichte von augenscheinlich geistig gesunden Personen, die angeben, von fremden Wesen entführt worden zu sein? Dieser Fragestellung ist an der Fakultät für Psychologie der bekannten Harvard-Universität (Cambridge, USA) nachgegangen worden. Von den Forschern Richard McNally und Susan A. Clancy wurde dazu neben wissenschaftlichen Papers auch das hier behandelte Buch vorgelegt.

Während die Betrachtung und Auswertung der Details und Erkenntnisse der Studien Gegenstand eines ausführlichen Artikels in diesem JUFOF (S. 168–175) sind, soll in dieser Rezension explizit auf das Buch, seine Struktur und seinen Beitrag zur Entführungsforschung eingegangen werden.

Obwohl viele der hier dargelegten Details, Theorien und Fakten über das Entführungsphänomen nicht neu sind, bildet das Buch dennoch eine solide und unentbehrliche Grundlage für

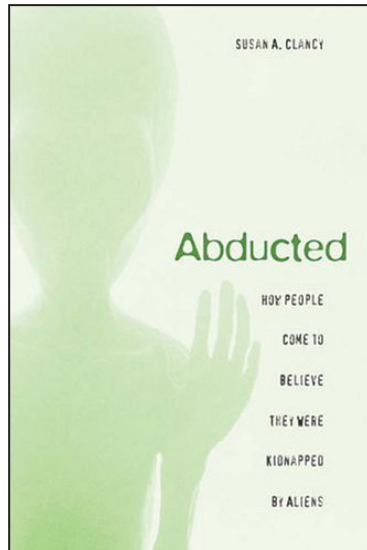
die psychologische Beschäftigung mit der Thematik.

Die Vorbehalte des Rezensenten gegenüber einigen der von Susan Clancy geäußerten Hypothesen sind im genannten Artikel dargelegt. Unabhängig davon stellt »Abducted« in seiner methodischen, verständlichen und gut strukturierten Art eine hervorragende Arbeit dar. In sechs Kapiteln beschäftigt sich die Autorin mit den Kernfragen des Gebiets: Warum ein Studium der Entführungsberichte? Warum glauben die Betroffenen an die Realität dieser Entführungen? Woher stammen ihre Erinnerungen, wenn diese Geschehnisse nicht real sind? Weshalb sind die Berichte untereinander so konsistent? Wer sind die Entführten? Warum wollen sie an die Realität der Entführungen glauben?

Im Verlaufe der Betrachtungen dieser Fragen entwickelt Clancy ihre eigene Hypothese zum Ursprung der Erfahrungen, die eine Synthese aus verschiedenen bereits von anderen Forschern vorgeschlagenen psychologischen Ursachen darstellt. Sie versucht außerdem, eine Erklärung für die bereitwillige Annahme der Theorie »Ich wurde von Aliens entführt« herauszuarbeiten. Dabei bildet ihre sympathische Art zu schreiben, welche eine gute Nachvollziehbarkeit ihrer Gedanken und einen gewissen Humor nicht vermissen lässt, trotz der komplexen und manchmal bedrückenden Thematik eine Erleichterung für den Leser, der das Buch durcharbeitet.

Im Zuge der Erörterungen webt Clancy nahtlos die in ihren Studien ermittelten Ergebnisse in das Buch ein und man erfährt von der Neigung der Entführten, falsche Erinnerungen zu generieren und ihren physiologischen Reaktionen auf ihre Erfahrungen, die denen anderer Traumaopfer gleichen.

Zwei Schlussfolgerungen aus dem Fazit der Autorin bilden Kernaussagen des Buches: Entführte sind keine »Verrückten«; das Studium ihrer Erfahrungen lohnt sich und sollte in



wissenschaftlichem Stil unbedingt fortgeführt werden, um die Fragen, die diese Erfahrungsberichte aufwerfen, klären zu können. Wenn diese Vorschläge von den auf dem Gebiet Tätigen erkannt und umgesetzt werden können, ermöglichen sie der Entführungsforschung und ihren Ergebnissen als Ganzes einen neuen Status als hochrelevanter Neuzugang in die menschlichen Erkenntnisse.

Danny Ammon

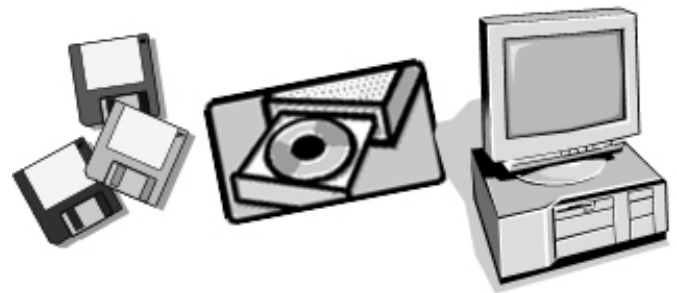
xii + 180 S., geb., ISBN 0-674-01879-6,

\$ 22.95, im Buchhandel erhältlich

Verlag Harvard University Press

www.hup.harvard.edu

Cambridge, Mass., USA, 2005



S o f t w a r e

G DATA PowerInfo 2006 und zurück

Oft kommt es vor, dass jemand bei eigener Abwesenheit anruft und seine

Telefonnummer im Display hinterlässt. Wäre es da nicht gut zu wissen, wer da angerufen hat, ehe man zurückruft? Oder bei unseren Recherchen: Müssen wir nicht immer wieder mal nach Telefonnummern und Adressen suchen?

Ein gutes Hilfsmittel bietet G Data mit ihrer Telefonauskunft-CD PowerInfo 2006. Sie bietet einen bundesweiten Telefondatenbestand (lizenzierte Original-Teilnehmerdaten plus Daten aus eigener Recherche) mit ca. 34 Millionen Kom-



munikationsdaten (Datenstand 06.10.2005), darunter auch Mobilfunknummern (D1, D2 Vodafone, E-Plus, O2) und Sonderrufnummern (0180, 0190, 0800 etc.).

Die Rückwärtssuche ermöglicht die Identifizierung des Teilnehmers über die Rufnummer, die Vorwärtssuche bietet umfangreiche Suchkriterien: Ort, Vorwahl, Postleitzahl, Name, Vorname, Straße, Bundesland, Reg.-Bezirk, Landkreis und Beruf.

Mit der phonetischen Suche lassen sich gewünschte Personen auch finden, falls die korrekte Schreibweise nicht bekannt ist. Pffiffig ist zudem die Umkreissuche, wenn der genaue Wohnort nicht geläufig sein sollte.

Weitere Features:

- Office Manager: Komfortable Termin- und Adressverwaltung, eigene Textverarbeitung, ToDo-Planer u.v.m.
- Easy Daten-Export in viele Datei-Formate
- Blitzschneller Datenzugriff
- Vollinstallation inkl. Datenbestand möglich
- Startet von CD
- Intuitiv zu bedienende Software

Alles in Allem eine ausgezeichnete Recherchehilfe zu einem günstigen Preis.

Verlagsinfo/Hans-Werner Peiniger

Systemvoraussetzungen: 32 MB RAM, Win 98, ME, XP, 2000, NT 4.0, 20 MB Festplattenspeicher
PowerInfo 2006 CD-ROM, € 9.99, im Softwarehandel erhältlich

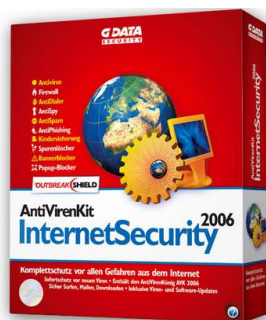
G DATA

InternetSecurity 2006

AntiVirenKit

Ich habe schon in vergangenen Rezensionen darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, seinen Rechner und seine Dateien vor Angriffen aus dem Netz zu schützen.

Gerade in unserer Zeit und im Rahmen unserer Tätigkeit erfolgt die Kommunikation hauptsächlich über E-Mail. Informationen werden über das Internet gesucht und verbreitet, fast jede Gruppe hat ihre Internet-Präsenz, Bankgeschäfte werden online erledigt. Da ist ein umfassender Schutz unbedingt erforderlich.



Einen Komplettschutz bietet das vorliegende Programm, dessen Vorgänger ich bereits in einer früheren Ausgabe vorgestellt hatte. Bereits die Vorgängerversion wurde von Stiftung Warentest als Bestes Produkt im Test ausgezeichnet.

G DATA InternetSecurity 2006 bietet eine gründliche Virenerkennung mit DoubleScan-Technologie, d.h. das System prüft mit zwei integrierten Virenschanner-Modulen. Die in der neuen Version integrierten OutbreakShield-Technologie ermöglicht ein sekundenschnelles Blocken neuer Viren, also mit einer Reaktionsgeschwindigkeit, die keine andere Antiviren-Software bietet. Normalerweise benötigen die Hersteller von Viren-Gegensignaturen 4 bis 30 Stunden, die neue OutbreakShield-Technologie dagegen registriert einen Virenausbruch in Sekundenschnelle und blockiert die infizierten Mails in Echtzeit. Das Tool bietet ferner den Schutz vor Spyware, Dialern, Trojanern u.v.m.

Zusätzlich bietet das Programm eine Personal Firewall, die das heimische System vor Angriffen schützt, einen AntiSpam-Filter, der auch für Mailclients wie Outlook, Outlook Express, Mozilla u.v.m. (POP3) geeignet ist, eine individuell einstellbare Kindersicherung, die vor jugendgefährdenden Inhalten schützt, einen Web-Filter, der Phishing und infizierte Webcodes ebenso wie Banner und Popups blockt, sowie einen Spurenlöscher, der mit einem Klick Cookies, Cache-Dateien, Verläufe, besuchte URLs etc. löscht.

G DATA InternetSecurity 2006 bietet einen umfassenden und professionellen Komplettschutz. Die Installation ist einfach, das 224 Seiten starke Handbuch ausführlich und verständlich. Der Support bietet stündliche Virenupdates und Software-Updates für ein Jahr. Wer schon einmal mit Virenbefall oder ähnlichen Problemen zu kämpfen hatte weiß, wie wichtig ein Komplettschutz ist. Eine Investition, die sich also lohnt... **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen: Pentium, 256 MB RAM, Win 98SE, ME, XP, 2000
Internet Security 2006 CD-ROM, € 69.95, im Softwarehandel erhältlich

G-DATA Software AG

www.gdata.de
 Bochum, 2005



Leserbriefe

zum Kurzauftrag »Eine große Scheibe am Himmel« von Ulrich Magin zu einer »Vision« von Hildegard von Bingen im JUFOF 5/2005:

Rudolf Henke, Sandhausen

Personen, die dazu neigen, Wahrnehmungen von leuchtenden Rädern und Scheiben »ufologisch« zu deuten, werden sich von den Deutungen der Wahrnehmer kaum von ihrer Interpretation des »Geschauten« abbringen lassen. Sie werden erklären, dass die ehemaligen religiösen Deutungen naiv seien und die Extraterrestrische [Besucher-]Hypothese eher geeignet ist, den Geschichten eine »vernünftige« Deutungssubstanz zu verleihen.

Somit steht bestenfalls die eine Deutung der anderen gleichbedeutend gegenüber.

So wichtig und notwendig es ist, zu zeigen, dass es auch andere Deutungen ein und derselben Wahrnehmung gibt, so wenig ist damit erklärt, was die Ursache der »Visionen« anbelangt. Die einen behaupten, sie kämen von Gott, die anderen von »höheren« Wesen aus einer anderen Welt. Doch wie entstehen solche Wahrnehmungen im Gehirn überhaupt? Solange wir uns um eine mögliche Antwort auf diese Frage drücken, ist wenig gewonnen, höchstens dass die jeweiligen Deutungen relativiert werden.

Neurologen geben sich nicht mit den subjektiven Deutungen von Wahrnehmungsinhalten zufrieden, sondern versuchen, mögliche neurologische bzw. substanzielle Ursachen dafür zu finden. Im Falle der sog. Visionen der Hildegard von Bingen liegt bereits seit mindestens 47 Jahren eine nicht nur aus meiner Sicht äußerst plausible neurologische Erklärung von Hildegards »Visionen« vor, sondern auch aus Sicht des bekannten englischen Neurologen OLIVER SACKS, der auch Ulrich Magin nicht unbekannt ist und dessen populärwissenschaftliche Bücher zu neurologischen Absonderlichkeiten in allen Buchhandlungen ausliegen.

1992 publizierte Sacks in den USA eine umfangreiche Übersichtsarbeit über Migräne, die vier Jahre später auch ins Deutsche übersetzt wurde (Migräne. Rowohlt, Reinbek 1996). In einem von drei Anhängen des Buches geht Sacks expli-

zit auch auf die Visionen von Hildegard ein und demonstriert an Zeichnungen, welche die Mystikerin von ihren »Gesichten« angefertigt hatte, im Detail, dass alle Elemente darin ganz typisch für sog. Migräne-Auren sind. In der Tat gibt es kaum ein neurologisches Krankheitsbild mit Halluzinationen, bei denen diese so streng ganz bestimmten Verläufen und Schemata folgen, wie es bei Migräne-Auren der Fall ist, so dass, wer wie Sacks es getan hat, die Elemente und Verläufe der »Visionen« mit denen von typischen Migräne-Auren Detail für Detail vergleicht, zum selben Schluss wie bereits 1958 der US-amerikanische Neurologe Charles Singer (und eben neuerdings auch Sacks) gelangen wird, nämlich dass Hildegards Visionen neuropathologischen Ursprungs, nämlich Migräne-Auren, sind.

Es wundert mich, dass Magin davon entweder nichts weiß bzw. den JUFOF-Lesern diese Erkenntnis vorenthält. Ich meine, wer es wie Magin unternimmt, außergewöhnliche Wahrnehmungen (bzw. Erzählungen darüber) zu erörtern und sich zudem kritisch mit ufologischen Deutungen von Erzählungen auseinanderzusetzen, sollte zumindest über die wichtigsten psychopathologischen Krankheitsbilder, die mit Halluzinationen und außergewöhnlichen Affekten einhergehen, informiert sein. Meine Erfahrung der letzten Jahre innerhalb der kritischen UFO-Szene zeigte jedoch, dass selbst dort wenig Interesse für Psychopathologie herrscht.

Auffällig erscheint mir, dass Magin die Begriffe »Halluzination« und »Vision« gleichsetzt und suggeriert, dass dies auch Hildegard selbst getan habe (S. 146 rechte Spalte unten). Ich bezweifle das nachdrücklich, da Hildegard bekanntlich im 12. Jahrhundert lebte, der Begriff »Halluzination« jedoch erst siebenhundert Jahre später, also erst im 19. Jahrhundert, von der modernen Medizin geprägt wurde. Selbst wenn sie damals einen ähnlichen Begriff verwendet haben mag – z.B. »alucinari« –, so aber wohl eher nicht in der Bedeutung des (heutigen) Begriffes »Halluzination« als (Sinnes-)Täuschung, da sie ja glaubte, ihre »Gesichte« von Gott zu erhalten, und warum sollte Gott die Menschen täuschen? Es wäre in diesem Zusammenhang interessant, dazu einmal die Original-Publikationen zu studieren.

Jutta Behne, Rossau

Ob Erlebnisse wie die der Hildegard von Bingen dem UFO-Phänomen zuzuordnen sind oder nicht, hängt m. M. n. davon ab, was man im UFO-Phänomen sieht. Vermutet man in UFOs außerirdische Raumschiffe mit menschenähnlichen Insassen, so lassen sich solche Erlebnisse tatsächlich schlecht zuordnen. Vermutet man aber in UFOs Objekte, die die Psyche beeinflussen und dadurch Erscheinungen / Visionen verursachen, könnten o. g. Erlebnisse durchaus zum UFO-Phänomen passen.

Interessant finde ich die Äußerung der Hildegard von Bingen, dass sie während der Vision im Jahr 1141 von außen kommende Wärme spürte. Ihre Worte: »Es (das Licht) erglühte mich so, wie die Sonne einen Gegenstand erwärmt, auf den sie ihre Strahlen ergießt.« Dieser Umstand könnte durchaus mit einer von außen kommenden Beeinflussung zusammenhängen.

» *Welt und Mensch* « Salzburg 1965

Anmerkungen durch den Autor**Ulrich Magin:**

Es ist erfreulich, dass eine kleine Notiz im JUFOF so viele Reaktionen bringt. Vielleicht sollte ich noch einmal deutlich machen, dass es in dem kurzen Artikel nicht darum ging, welches die Ursachen der Visionen der Hildegard von Bingen waren (dazu bräuchte es einen etwas längeren Aufsatz), sondern darum, wie solche Texte gelesen werden müssen.

Jeder, der die Visionen der Hildegard von Bingen deutet (medizinisch, ufologisch oder religiös), sollte bedenken, dass Hildegard mit einer bestimmten Absicht für ein Publikum mit religiöser Vorbildung schrieb. Hildegard hat das, was sie geschaut hat, in eine erzählerische Struktur gebracht, die ihrer privaten und auch der traditionellen mittelalterlichen Ikonographie entsprach, damit diese Visionen auch gelesen und verstanden werden konnten – es ging ihr nicht darum, Ereignisse zum Selbstzweck zu protokollieren, mit denen ihr Publikum nichts anfangen konnte, denn schließlich berief sie sich in ihrer Korrespondenz mit Kaisern, Kirchenmännern und Ordensleuten auf ihre Schauen. Was sie sah, hat ihr Assistent Volmar noch einmal bearbeitet. Hildegard wollte mit den Texten etwas mitteilen, und die Beschreibungen der Schauen erfolgten in einer Form, die diese Absicht un-

terstützte. Hildegard selbst erklärt die Symbolik ihrer Texte im Anschluss, damit auch jedem klar wird, wovon sie handeln. Man darf sie deshalb weder als modernen Augenzeugenbericht noch als klinischen Laborbericht lesen. Es sind nicht Beschreibungen, sondern Botschaften.

Die Frage, welche Ursprünge Hildegards Halluzinationen hatten (sie selbst sprach immer von Schauen*) ist äußerst interessant, und Sacks Lösungsvorschlag mag einer Erklärung sehr nahe kommen (ich habe ihn in meinem Buch »Kontakte mit Außerirdischen« bereits erwähnt). Aber auch er berücksichtigt nicht, dass hier kein klinischer Patientenbericht vorliegt, sondern ein redaktionell bearbeiteter, in bestimmter Absicht geschriebener Text.

Insofern unterliegt Sacks ebenso der Gefahr, diese Texte als Augenzeugenberichte zu lesen, wie das – anders gelagert – die Prä-Astronautiker tun. Das tut den Texten Unrecht, denn sie setzten ein anderes Publikum mit anderen Lesegewohnheiten voraus. Hildegard wollte nicht mitteilen, was genau sie sah, wenn sie unter Kopfschmerzen litt, sondern was sie über Gottes Zuwendung zur Welt dachte und wie diese Erkenntnis das Handeln der Mächtigen der Welt verändern sollte.

Ich denke, dass Hildegard ihre Visionen so authentisch wie möglich aufschreiben lies, und dass Sacks' These sehr viel für sich hat. Trotzdem: Wir wissen nicht, was genau Hildegard in ihren Visionen sah und wie stark sie es beim Erzählen in konventionelle Strukturen fügte; wir wissen weiterhin nicht, wie stark Hildegards Bericht von ihrem Sekretär bearbeitet wurde, als er ihre Berichte ins Lateinische übersetzte (er rühmt sich, nur die Grammatik verbessert zu haben). Inwieweit Empfindungen, etwa von Wärme, Bestandteil des Erlebens oder der mitzuteilenden Botschaft waren, muss im Einzelfall geklärt werden.

Dass es gefährlich ist, solche Texte mit modernen Augen zu betrachten, ohne den Kontext zu beachten (ein übliches Stilmittel der Prä-Astronautik und all jener, die UFO-Sichtungen des Mittelalters aufdecken), nur darauf wollte meine Notiz aufmerksam machen.

* Hildegard spricht von einer »Schau, die sich mir im Geiste als einem Mysterium (auftut). Niemals schaute ich sie mit äußeren Augen des Fleisches.« In moderner Diktion hatte sie also Halluzinationen.

Neu!
Mitgliederrabatt!

Christian Brachthäuser Im Reiche des Poseidon Spuren einer versunkenen Zivilisation in Westafrika?



Am Thema Atlantis scheiden sich die Geister – für Skeptiker nicht mehr als eine literarische Erfindung des griechischen Philosophen Platon, für viele Forscher weltweit hingegen Indiz für die Existenz einer sagenhaften Hochkultur, die vor vielen tausend Jahren in den Fluten des Ozeans versank.

Von der wissenschaftlichen Fachwelt und Atlantis-Forschern lange als historische Kuriosität ad acta gelegt wurde dabei die Atlantis-Hypothese des renommierten deutschen Ethnologen und Kulturphilosophen Leo Frobenius (1873–1938), der im Jahre 1910 zu einer Expedition nach Nigeria aufbrach und dort auf die Relikte von Atlantis gestoßen sein wollte. Aus einer bisher kaum bekannten Perspektive wird der Leser auf eine spannende Abenteuer- und Entdeckungsreise nach Nigeria und den dort entdeckten Kunstschatzen mitgenommen.

Paperback, 160 Seiten, ISBN 3-931164-77-2, Preis: € 10,00, **für GEP-Mitglieder: € 8,00**

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de



GEP-SONDERHEFTE

- ❑ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. "Condon-Report"), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ❑ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ❑ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ❑ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3. Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ❑ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2. Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ❑ **v. Reeken:** Ufologie, 2. Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ❑ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ❑ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ❑ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991–1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ❑ **U. Magin:** Kontakte mit „Ausserirdischen“... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ❑ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., **€ 5,00 (4,00)**
- ❑ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ❑ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen – Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**



INFO-Paket

- ❑ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
Erklärungsmöglichkeiten
für UFO-Phänomene
Kleines A-B-C der UFO-Forschung
UFO-Beobachtungen
Literaturüberblick
Presseüberblick
plus ein älteres GEP-Sonderheft
Schutzgebühr: € 8,00



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ❑ **Jahresabonnement € 21,00, zzgl. Porto**
(für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten)
Das Abo wird gewünscht
 - ❑ ab nächster Nummer
 - ❑ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres
 Das Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ❑ **JUFOF 1980–2000**
DVD € 15,00 (12,00)
- ❑ **C. Brachthäuser:** Im Reiche des Poseidon 160 S., pb, MG-Verlag, **€ 10,00 (8,00)**
- ❑ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., MG-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ❑ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
- ❑ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**
- ❑ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**

Neu!
Mitgliederrabatt!

JUFOF
Jahrgänge
1980 bis 2000
DVD

Die GEP e.V. beleuchtet sehr kritisch das UFO-Phänomen und hat sich auf die Untersuchung, Dokumentation und Bewertung von UFO-Beobachtungen aus dem deutschsprachigen Raum spezialisiert. Sie sieht sich als adäquater Ansprechpartner für UFO-Zeugen und als seriöse Alternative zu Geschäftemachern und UFO-Sekten.

Im „Journal für UFO-Forschung“ (JUFOF) werden seit 1980 regelmäßig die Arbeitsergebnisse der GEP e.V. vorgestellt. Hintergründige Beiträge in- und ausländischer Experten zu Randgebieten des UFO-Phänomens, wie Entführungen oder Abstürze, ergänzen die sachlichen Inhalte des JUFOF. Der kritische Charakter der Zeitschrift hebt das JUFOF wohlthuend von anderen grenzwissenschaftlichen Zeitschriften ab und macht es zu einem einmaligen Sammelsurium aus 20 Jahren akribischer Feldforschung.
Erstmals gibt es nun auf DVD das JUFOF im PDF-Dateiformat für die Jahre 1980 bis 2000

JUFOF 1980–2000, DVD, Preis: € 15,00, **für GEP-Mitglieder: € 12,00**

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de



Absender:

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Postkarte

Bitte als
Postkarte
freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid